

Kapitel 5

Vinaya

5.1 *skandha*

Neben den dogmatischen Themen bildet die Thematik des Vinaya einen Schwerpunkt im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra. Die Erwähnung des Vinaya kommt vielfältig vor, und lässt sich grob in zwei Teile gliedern. Ein Teil findet sich in den ersten zwei Kapiteln und ein Teil in den weiteren drei Kapiteln.

Das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra verwendet für die Kapitelbezeichnungen das Wort *skandha*,¹ das sonst für eine Abteilung in der Vinayaliteratur steht.² Die Verwendung von *skandha* im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra kommt jedoch nur in den ersten zwei Kapiteln vor. Die Benennung des zweiten Kapitels ist im Sanskrit-Fragment erhalten: *vajrābhedyakāyo nāma : dvitīyaskandhaḥ samāptaḥ* “Das zweite Kapitel mit dem Titel ‘Der Körper, der unzerstörbar ist wie ein Diamant’, ist beendet” (SF 12.2).³ Das dritte Kapitel, das den Namen des Sūtra und dessen vorzüglichen Charakter behandelt, gebraucht das Wort *skandha* nicht mehr. Das vierte und fünfte Kapitel verzichten ebenso auf *skandha* in der Kapitelbenennung.⁴ Der Gebrauch des Wortes *skandha* erhält dadurch eine weitere Bedeutung, wenn man sich vor Augen hält, dass Bestandteile einer Buddha-Biographie, wie das Mahāparinirvāṇasūtra, ursprünglich Teile des alten Skandhaka des Vinaya waren.⁵

Der Unterschied in der Formulierung⁶ entspricht dem Inhalt in Bezug auf die Erwähnung des Vinaya. Im ersten Teil, in dem die Kapitel mit *skandha* bezeichnet werden, definiert der Text zunächst die Begriffe “Vinaya” und “Vinayadhara (Vinaya-Experte)”. Im zweiten Teil beschreibt der Text, wie die Rechtsregeln festgelegt werden und darüber Auseinandersetzungen entstehen.

In dieser Hinsicht bietet das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra eine seltene Dokumen-

¹Vgl. Habata 2007a, § 25–26.

²Unter den bekannten Vinaya-Schulen verwenden die Theravādins und Dharmaguptakas das Wort *skandha*, vgl. Hirakawa 1993a, S. 103–104; von Hinüber 1996, § 29.

³Vgl. Habata 2007a, S. 68–69.

⁴Zur Gliederung des MPM vgl. Habata 2007a, § 25–29.

⁵Vgl. Frauwallner 1956, S. 48; Hartmann 1994, S. 333.

⁶Zur Formulierung des MPM vgl. Habata 1994.

wie ein Ozean] (in sich) trägt. ... der weder Figur und Aussehen noch Gewinn und Verehrung verlangt. [Er kennt Genügsamkeit und] lehrt eine einfache Lebensweise. Er treibt Gefolge, das nach Gewinn und Verehrung gierig ist, weg.

Was hier mit Sittlichkeit gemeint ist, kann man im vorangehenden Gespräch zwischen dem Buddha und Kāśyapa finden. In dem Gespräch geht es um einen sittlichen Mönch (*śīlavant*). Der Mönch lehrt die Lehre in neun Aṅgas, nämlich *sūtra*, *geya*, *vyākaraṇa*, *gāthā*, *udāna*, *ityuktaka*, *jātaka*, *vaitulya* und *adbhutadharma*,⁷ und er spricht das Folgende:

mdo 'di la dge slong bran dang / bran mo dang / ba lang dang / ma he la
sogs pa rdzas ngan pa 'chang ba nams chad pas gcad par bshad pa ni /
bdag cag gi rkyen du 'tsham pa yin te / mdo che ge mo zhig las kyang rab
tu byung ba rdzas ngan pa 'chang ba nams bcom ldan 'das kyis rgyal
po che ge mo zhig la chad pas gcod du bcug ste / tshul khirms 'chal pa
nams ni gos skya bo gyon du bcug go (MPM § 151.20–26)

In diesem Sūtra wird gelehrt, dass Mönche, die üble Dinge wie Diener (*dāsa*), Dienerinnen (*dāsī*), Rinder (*go*), Büffel (*mahiṣa*) und anderes besitzen,⁸ zu bestrafen sind. [Diese Lehre] ist uns angemessen. Auch in dem und dem Sūtra ließ der Erhabene den und den König diejenigen, die in die Hauslosigkeit gegangen sind [und] üble Dinge besaßen, bestrafen, und diejenigen, die unsittlich waren (*duḥśīla*), mit weißer Kleidung bekleiden.

Da direkt vor dieser Rede des Mönchs die neun Aṅgas aufgelistet sind, ist es wahrscheinlich, dass “dieses Sūtra” (*mdo 'di*) sich auf das “Sūtra” der neun Aṅgas bezieht.⁹ Ferner zeigt die Erwähnung “in dem und dem Sūtra” (*mdo che ge mo zhig las*) in der Rede, dass mehrere “Sūtras” vorhanden waren, aus denen der Mönch die “Anordnung” des Buddha zitiert. Mit dem Wort *sūtra* ist hier also eine Gruppe von Richtlinien gemeint. Die Untersuchung durch von Hinüber 1994 verdeutlicht, dass das *sutta* der neun Aṅgas mit dem Pātimokkhasutta gleichzusetzen ist.¹⁰ Diese Bedeutung entspricht der Verwendung des Wortes *sūtra* in der Rede des Mönchs in MPM § 151. Es ist jedoch nicht klar, ob das Sūtra hier auf ein Prātimokṣasūtra hinweist, das die eingeordneten Vorschriften enthält, wie das Pātimokkhasutta, das 227 Vorschriften auflistet, denn das Pātimokkhasutta, das uns tradiert worden ist, hat

⁷Zu den neun Aṅgas im MPM vgl. Habata 2007a, S. xlix–l. Die Auflistung der neun Aṅgas des MPM gehört zu einem altertümlichen Typ. Die gleiche Liste findet sich in den chinesischen Übersetzungen *Bén shì jīng* 本事經 und *Mó hē sēng qī lǜ* 摩訶僧祇律 (Vinaya der Mahāsāṃghikas), vgl. Mayeda 1964, S. 208–215 und die gesonderte Tafel.

⁸Zu diesen Dingen vgl. die Tabelle “Besitz von Menschen und Tieren” unten S. 53.

⁹Fǎ xiǎn übersetzt dies wörtlich als 其經 “dieses Sūtra” ChinF 866c15 (其經 folgt der Variante Fn. 30, in der Edition steht 某經 “irgendein Sūtra”), Dharmakṣema interpretiert es als 涅槃經 “Nirvāṇasūtra” ChinD 383c10.

¹⁰von Hinüber 1994a, S. 126–131.

eine lange Überlieferungsgeschichte erfahren.¹¹ Der schlichten Erwähnung der Anordnung des Buddha in MPM § 151 nach zu urteilen, in der die Bestrafung und das Entmönchen durch den König durchgeführt werden soll, sieht es so aus, als ob sich die Richtlinien für mönchisches Verhalten eher in einem primitiven Zustand befinden.

Nach der Erklärung, wer ein Ācārya ist (s.o. SF 10.7: MPM § 155), folgt eine Erklärung über die drei Arten des Saṃgha (MPM § 156): 1) der Saṃgha mit unsittlichen Mönchen (*tshul khrims 'chal pa dang 'dres pa*), 2) der Saṃgha mit dummen Mönchen (*byis pa 'i dge 'dun*) und 3) der eigentliche Saṃgha (*rang bzhin gyi dge 'dun*). Bei der Ausführung über den dritten Saṃgha geht es wieder darum, wer ein Ācārya ist und ferner, wer ein Vinayadhara ist. Der Abschnitt über den Vinayadhara beginnt wie folgt:¹²

(r1) jānāti ; balīyāmsam¹³ api jānāti ; du(r)[b](alam api jānāti) + + + + + (t)[i] ; vinayaṃ pramāṇaṃ (r2) karoti ; (SF 11.1)

'dul ba 'dzin pa zhes bya ba ni gdul bar bya ba 'i dbang gis bslab pa 'i gzhi de dang de dag shes te / rngams chen po yang shes so // rngams chung ngu yang shes so // 'dul ba ma yin pa ni brtsan par mi byed do // 'dul ba ni brtsan par byed do // (MPM § 157.6–9)

[Der Erhabene sagte:] Ein Vinayadhara kennt die Regeln (*śikṣāpada*). Er kennt auch das Stärkere (d. h. die stärkere Kraft der Regeln). Er kennt auch das Schwache (d. h. die schwache Kraft der Regeln). Er nimmt nicht als Richtlinie (*pramāṇa*), was nicht Vinaya ist. Er macht den Vinaya zur Richtlinie.

Der Stil der Erklärung, bei dem ein kurzer Satz mit der Endung *jānāti* wiederholt wird, kommt auch in den parallelen Texten vor, die von Qualitäten eines Vinayadhara handeln.¹⁴ Die Terminologie weicht jedoch von den bekannten Schulen ab. Das Wort *balīyāms-* steht für das schwere Vergehen, das *garuka-* der Pāli-Tradition entspricht, und *durbala-* für das leichtere Vergehen, das *lahuka-* der Pāli-Tradition entspricht. Bevor diese beiden Termini jeweils in SF 11.4 und SF 11.5 näher erklärt werden, fügt der Text die folgenden Sätze ein:

¹¹Vgl. von Hinüber 1999.

¹²Eine japanische Übersetzung des Sanskrit-Fragments findet sich in: Matsuda 1988, S. 30–35.

¹³*balāmsīyam* im Fragment ist ein Fehler: vgl. *[b](a)[l](i)yāmsa*, SF 11.4.

¹⁴Vgl. *sattahi bhikkhave dhammehi samannāgato bhikkhu vinayadharo hoti. katamehi sattahi? āpattiṃ jānāti, anāpattiṃ jānāti, lahukaṃ āpattiṃ jānāti, garukaṃ āpattiṃ jānāti, sīlavā hoti ...* (AN IV 140.6–9, vgl. auch Vin V 135.9–17); *caturddaśahi aṃgehi samannvāgato vinayadharo bhoti ... upāli hi bhikkhave tthero āpattiṃ jānāti · anāpattiṃ jānāti · garukaṃ ... channaṃ jānāti · acchannaṃ jānāti · uttānīkṛtaṃ jānāti · anuttānīkṛtaṃ jānāti · vyotthitaṃ jān(at)i ...* (Sasaki/Yamagiwa 2006, S. 189, MS 2378/10 recto 1 und recto 3–4); vgl. auch die chinesische Übersetzung des Mahāsāṃghika-Vinaya 比丘成就四法。名為持律。何等四知罪。知無罪。知重知輕。是名四法。(Taishō vol. 22, Nr. 1425, 428c17–19).

katham vainayikavaśam jānāti ; asti .. + + + + + + + + + + + + + + + + + +
 + + + .. kālau nāma na vidyate ; sa ya(r3)traicchati ; antargr̥he maṇḍape
 vā sthāpayitvā [p]atnīnaṭīmaṇḍapaṃ vidh(avāgr̥haṃ) + + + + + + + + + +
 (s)[th](ā)payitvā ; (SF 11.2)

bodhisattvasya kṣamate [;] (r4) bhikṣor vbā ; bahūni varṣāny aṃtargrāme
 prakr̥ḍitum ; na tu śrāvaka[y](ānīya)[sy](a) (SF 11.3)

gdul bar bya ba'i dbang ji ltar shes zhe na / byang chub sems dpa' gdul
 bar bya ba'i dbang gis grong khrod du 'gro ba yod do // de ni bud med
 dang / gar mkhan mo'i 'dun khang dang / yug sa mo'i khyim dang /
 smad 'tshong ma'i khyim ma gtogs par khyim gyi nang ngam / 'dun
 khang gang du 'gro 'dod kyang rung ste / de la der 'gro ba'i dus nges pa
 med do //

byang chub sems dpa'i dge slong gis ni lo grangs mang por yang grong
 khrod du rgyu bar bzod kyi nyan thos kyi dge slong gis ni mi bzod do //
 (MPM § 157.10–16)

Wie erkennt er (der Vinayadhara) das für die zu Führenden Erforderliche? Es gibt [Situationen, in denen] der Bodhisattva sich um der zu Führenden willen in eine Siedlung begibt. Eine [bestimmte] Zeit für das Dorthingehen (wörtl. das, was man die [rechte] Zeit für das In-die-Siedlung-Gehen nennen könnte) gibt es dabei nicht. Er mag in ein Haus oder in eine Pfeilerhalle gehen, ausgenommen eine Pfeilerhalle einer Ehefrau (*patnī*) oder einer Schauspielerin oder das Haus einer Witwe, (auch) ausgenommen das Haus einer Prostituierten.

Einem Bodhisattva, sei er auch Mönch, geziemt es, sich viele Jahre im Inneren eines Dorfes zu vergnügen, jedoch keinem Anhänger des Śrāvaka-yāna.

Nach dieser Erklärung über *vainayikavaśa* kommt der Text zurück zu den zwei Termini *balīyāms* und *durbala*:

[b](a)[l](ī)yāmsa durbalaṃ ca ; katham jānāti ; ba(r5)līyā nāma yā dr̥ṣṭvārthotpattim tathāgataḥ śikṣāpadaṃ praj[ñ](ā)payati + + ..m [d]r̥ṣṭvā
 dvir apy evaṃ na kartavyaṃ : punaḥ punaḥ ca(r6)tura pārājikān yadi
 yūyaṃ kariṣyatha nāsti pravrajyā ti ; sa bal[ī](yā) + + + + + (SF 11.4)

(d)[u]rbalaṃ nāma imāṃ kaścid ekām arthotpattim (r7) utpādayet* tac
 chikṣāpadaṃ na gāḍhaṃ kuruyāt* tathāgata[h] trir api taṃ dr̥ṣṭvā paraṃ
 + + + + + [t]i sampūrṇaṃ ni<h>saraṇaṃ ity ucyate ; ta du{h}rbala (SF
 11.5)

rngams chen po dang / rngams chung ngu ji ltar shes zhe na / rngams
 chen po zhes bya ba ni de bzhin gshegs pas don gyi dmigs byung ba
 gang gzigs na / de ltar gzigs pa'i 'og tu phas pham pa bzhi po 'di ta bu
 phyin chad ma byed cig / gal te khyed kyis byas na rab tu dbyung du

med par 'gyur ro zhes bslab pa'i gzhi 'cha' bar mdzad pa de ni rngams
chen po zhes bya'o //

rngams chung ngu zhes bya ba ni 'di na la la zhig gis don gyi dmigs
byung ba gcig cig byas la / bslab pa'i gzhi de dam por ma byas pa de
bzhin gshegs pas lan gsum gyi bar du gzigs kyang bslab pa'i gzhi gzhan
'cha' bar mdzad de / de ni phyir gso ba tshang ba zhes bya ste / rngams
chung ngu zhes bya'o // (MPM § 158)

Wie erkennt er (der Vinayadhara) das Stärkere (die stärkere Kraft der Regeln) und das Schwache (die schwache Kraft der Regeln)? Das Stärkere bedeutet: Nachdem der Tathāgata (irgend)einen (besonderen) Anlass (*arthotpatti*) gesehen hat, lehrt er eine Regel (*śikṣāpada*). “Nachdem [ihr dies] gesehen habt, sollt ihr solches kein zweites Mal machen. Wenn ihr wieder und wieder die vier Pārājikas begeht, gibt es (für euch) kein Fortziehen (in das Asketentum)”. Dies ist das Stärkere.

Das Schwache (die schwache Kraft der Regeln) bedeutet: Irgendeiner dürfte diesen einen besonderen Anlass veranlassen. Er dürfte die Regel nicht fest machen (bewahren). Nachdem der Tathāgata dies dreimal gesehen hat, [lehrt] er [ihm] weiter [die Regel]: “Das Entkommen (*niḥsarana*) ist erfüllt”, so wird gesagt. Dies ist das Schwache.

Aus dieser Erklärung ergibt sich deutlich, dass der Terminus *balīyāms-* dem schweren Vergehen, nämlich den vier Pārājikas, entspricht. Der zweite Terminus *durbala-* entspricht dem leichteren Vergehen, bei dessen Begehen der Tathāgata bis zu dreimal ermahnt und beim vierten Mal *niḥsarana-* (‘Entkommen’) ankündigt. Das Wort *niḥsarana-* ist nicht als ein Terminus des Vinaya bekannt, es bedeutet allgemein das ‘Entkommen’ aus einer negativen Sache, wie *samsāra*, *duḥkha*, *kāma* usw.¹⁵ In einem entsprechenden Kontext des Vinaya ist eine Form *nissāraṇīya-* belegt, die am Ende jeder Regel des Saṃghādisesa im Bhikkhunī-pātimokkha vorkommt, z. B. *paṭhamāpattikaṃ dhammaṃ āpannā nissāraṇīyaṃ saṃghādisesan* (Vin IV 224.27–28 und folgende im 1. bis 9. Saṃghādisesa); *yāvataṭṭhikaṃ dhammaṃ āpannā nissāraṇīyaṃ saṃghādisesan* (Vin IV 236.15–16 und folgende im 10. bis 13. Saṃghādisesa). Horner interpretiert das Wort *nissāraṇīya-* als ‘being sent away’ und erklärt “It would seem to mean that she would be sent away for the time being probably because admonition, although it had been tried, had failed, and that during this time she would cease to be regarded as a full member of the Order.”¹⁶ In der entsprechenden Formel des Saṃghādisesa im Bhikkhu-pātimokkha steht das Wort *nissāraṇīya-* nicht. Warum es nur im Bhikkhunī-pātimokkha vorkommt, ist nicht geklärt.¹⁷ Im Kontext des

¹⁵Vgl. PED s.v. *nissarāṇa*, BHSD s.v. *niḥsarāṇa* und SWTF s.v. *niḥsarāṇa*.

¹⁶Vgl. Horner 1942, S. xxxvi–xxxvii. Vgl. auch den Kommentar *nissāraṇīyan ti, saṃghamhā nissāriyati*, Vin IV 225.7. Diesen übersetzt von Hinüber 1968, § 186 mit “Ist wegzuschicken heißt: man läßt aus dem Saṃgha wegschicken.”

¹⁷Vgl. Hirakawa 1998, S. 276–284. Hirakawa vergleicht auch die Formel in den im Chinesischen erhaltenen Vinayas und schließt darauf, dass das Wort *nissāraṇīya-* nicht in den chinesischen Versio-

Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra passt die Interpretation ‘Ausschluss aus der Gemeinde für eine bestimmte Weile’, wie Horner interpretierte. Die dreimaligen Ermahnungen im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra stehen auch in guter Übereinstimmung mit der Formel *yāvattiyakam* der letzten vier Saṃghādisesa im Bhikkhunī-pātimokkha. Aber eine direkte Verbindung zwischen dem Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra und einem Bhikṣuṇī-prātimokṣa scheint unwahrscheinlich, denn die Formel des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra steht für die im Vergleich zu den vier Pārājikas leichteren Regeln, während die Formel im Bhikṣuṇī-prātimokṣa bei den Saṃghādisesa-Regeln steht, die den schweren Vergehen angehören.¹⁸ Ferner weist der Vinayadhara-Abschnitt des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra vermutlich einen relativ alten Zustand auf, in dem die Ordensregeln noch nicht systematisiert waren, wie der folgenden Paragraph (SF 11.6) annehmen lässt.

Im Kontrast zu *balīyāms-*, der deutlich den vier Pārājikas entspricht, bleibt der Terminus *durbala-* unerklärt, und es wird nicht erkennbar, welche Regeln im Einzelnen damit gemeint sind. Ob die Regeln, die nicht mit den vier Pārājikas zusammenhängen, an dieser Stelle noch nicht so systematisiert waren, wie sie in den bekannten Vinayas überliefert sind, bleibt unklar. Auf den noch nicht fest geordneten Zustand weist jedoch der folgende Text hin:

(v1) [na]m a<pi> sā[v]aśeṣaṃ vi[nay]a pramāṇaṃ karoti ; yatrākal[p]i[k]a-dānapraśamsā .. + + + + (pramā)ṇaṃ karoti ; vinaye śikṣate kṣepaṃ kṛt[vā] :

duḥ(v2)śīla kāṣāyaiḥ sā(r)[dh](aṃ) [ma](hā)kumāro bhavati ; (SF 11.6)

de yang lhag ma dang bcas pa'i 'dul ba ni brtsan par byed do // rung ba ma yin pa'i sbyin pa'i phan yon gang las byung ba'i 'dul ba de ni brtsan par mi byed de / 'dul ba la slob par byed do //

tshul khriṃs 'chal pa ni tshul khriṃs spangs la / chos gos rnamṅas dang bcas shing gzhon nu chen po yin no // (MPM § 159.1–5)

Den unvollständigen Vinaya hält man als Richtlinie. Einen Vinaya, in dem die ungeeigneten Gaben gelobt sind, betrachtet er (ein richtiger

nen vorkommt: Hirakawa 1998, S. 278. Aber es bleibt die Möglichkeit bestehen, dass die chinesischen Übersetzer das Wort anderes interpretierten. Denn im Vinaya der Dharmaguptakas entspricht das Wort *shě* 捨 ‘verlassen’, das auch Dharmakṣema für die Übersetzung *niḥsaraṇa-* hier im MPM verwendet (若能捨者 是名爲輕 ChinD 384c12). Im fragmentarisch erhaltenen Bhikṣuṇī-prātimokṣa der Sarvāstivādins ist der entsprechende Wortlaut in der Formel des Saṃghāvaśeṣa als *saṃghāvaśeṣo niḥsaraṇīyaḥ* zu rekonstruieren, siehe Waldschmidt 1926, S. 85 und die Fragmente auf S. 25–26. Dabei bemerkt Waldschmidt zurecht, dass die chinesischen Versionen das Wort *niḥsaraṇīya-* durch 可悔過 ‘reueige Bekenntnis erfordernd’ wiedergeben. Im Bhikṣuṇī-prātimokṣa der Mahāsāṃghika-Lokottaravādins kommt das Wort *niḥsaraṇīya-* auch in der Formel des Saṃghātiśeṣa, aber nur vereinzelt in der ersten und letzten Regel, vor: *ayaṃ dharmo prathamāpattiko saṃghātiśeṣo [(vā?)] upādiśeṣo saṃgho saṃgham evādhipati kṛtya niḥsaraṇīyo*, BhīVin(Mā-L) § 138 (S. 103); *ayaṃ api dharmo yāvāt-ṭṛtīyako saṃghātiśeṣo | saṃgham evādhipatiṃ kṛtvā niḥsaraṇīyo*, BhīVin(Mā-L) § 172 (S. 161). Zur Interpretation des Wortes vgl. auch Hüskens 1997, S. 106–107.

¹⁸Vgl. von Hinüber 1999, S. 59, Fn. 125.

Vinayadhara) nicht als Richtlinie. Er studiert den Vinaya und lässt (ungeeigneten Inhalt) weg.

[Ein Mönch] mit schlechtem Betragen ist ein großes Kind in Mönchsgewändern.

Der Text schildert, dass der “Vinaya” noch nicht vollständig (*sāvaśeṣa-*) ist, und dass darum ein Vinayadhara den “Vinaya” für sich übt (*śikṣate*), in dem er den ungeeigneten Inhalt weglässt. Danach folgt ein zusätzlicher Satz, in dem einer, der sich nicht an die Sittlichkeit hält (*duḥśīla*), getadelt wird. Was hier mit dem Wort “Vinaya” gemeint ist, ist zusammen mit den folgenden Sätzen (SF 11.7–11.8) mit dem Ausdruck “Vinayadhara-Sautrāntika” (SF 11.8) näher zu interpretieren.

Die Annahme, dass der Vinaya hier in einem Zustand vorliegt, in dem er noch unvollständig ist und sich in der Phase der Überprüfung befindet, verstärkt sich ferner durch folgende Beschreibung:

yas tad api vinayaṃ pramā(ṇaṃ na karoti vina)ye sa dṛśyate ; tatrāsya paramasamtuṣṭi ; ya(v3)t pratirūpe buddhavaca[ne] (u)[dd]e[ś](a)ya[t]i [;] (ta)ta udhṛtya tam api vinayaṃ vadāmi + + + + + (SF 11.7)

de ni de'i 'dul ba yang brtsan par mi byed la / gang 'dul ba la snang ba de la de mchog tu chog shes par byed do // sangs rgyas kyi gsung rab las gang rkyen du 'tsham pa ston par byed do // de las btus pa de la yang 'dul ba zhes nga zer te / de ni 'dul ba 'dzin pa yin no // (MPM § 159.6–9)

Jemand, der auch den Vinaya nicht für Richtlinien hält, erscheint im Vinaya. Seine höchste Zufriedenheit befindet sich darin, dass er nach der Aussage des Buddha lehrt. Daraus bewahrt er (seine Regeln). Ich (der Buddha) sage, dass auch dieser ein Vinaya ist. [Dieser ist ein Vinayadhara.]¹⁹

Nach dieser Beschreibung wirkt es so, als ob der Vinaya noch keine absolute Vollmacht als alleingültiger Maßstab für die “Zucht” erreicht hätte, und als ob die Worte des Buddha (*buddhavacana*) ebenso für die Aufrechterhaltung der “Zucht” gültig wären.

Der Abschnitt über den Vinayadhara schließt mit den folgenden rätselhaften Sätzen:

(e)kākṣaram jānāti ; yaḥ ekākṣaram jā[n](ā)(v4)ti ; sa tādrśo l[o]ko vinayadharaḥ ayam ucyate vina(yadharaḥ sautrā)[ntikaḥ]²⁰ (SF 11.8)

¹⁹ChinF hat die Entsprechung 雖非戒律 餘經中說 與律同者。是亦名律 ‘Obwohl [es] kein Vinaya [ist], was im Sūtra gesagt wurde, ist es dem Vinaya gleich. Auch dies wird Vinaya genannt.’ ChinF 867c2–3 (與律同者 folgt nach der Variante Fn. 36, in der Edition 與戒律同者).

²⁰Die erhaltene Endung *ntikaḥ* ermöglicht die Rekonstruktion zu *sautrāntikaḥ*, die mit der Variante *mdo sde ba 'dul ba 'dzin pa* in NLTS in der tibetischen Übersetzung übereinstimmt. Die andere tibetische Variante *mdo sde la* in JPCD ist wahrscheinlich eine in Tibet revidierte Form, die eine Rekonstruktion zu *sūtre* vermuten lässt. Diese passt jedoch nicht zu der erhaltenen Endung *ntikaḥ*.

yi ge gcig kyang shes te / gang yi ge gcig shes pa de lta bu ni 'jig rten
'dul ba 'dzin pa yin te / 'di ni mdo sde ba 'dul ba 'dzin pa zhes bya'o //
(MPM § 159.10–11)

Er kennt eine Silbe. Derjenige, der eine Silbe kennt, ein solcher ist ein Vinayadhara, der [sich] der Welt [anpasst (?)]. Dieser wird Vinayadhara-Sautrāntika genannt.

Es ist nicht klar, was hier mit dem Wort *ekākṣara-* gemeint ist. Ferner ist der Ausdruck *vinayadharaḥ sautrāntikaḥ* etwas überraschend, wenn man den Terminus *sautrāntika-* in der Geschichte des Buddhismus betrachtet, denn der Terminus *sautrāntika* ist in relativ späten philosophischen Texten als eine philosophische Schule neben Vaibhāṣika, Yogācāra und Mādhyamika bekannt.²¹ Nach neueren Untersuchungen über den Sautrāntika gilt das Abhidharmakośabhāṣya als ältester Beleg, in dem die kritische Position des Vasubandhu gegenüber den Vaibhāṣikas als Sautrāntika bezeichnet wurde.²² Die grundlegende Position eines Sautrāntika ist, dass Sūtras, aber nicht Śāstras als Richtlinien gelten.²³ Der Kontext ist aber im Vinayadhara-Abschnitt des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra anders als der Kontext im Abhidharmakośabhāṣya und anderen philosophischen Texten. Gemeinsam ist ihnen jedoch die Position, in der Sūtras für die Lehre des Buddha (*buddhavacana*) als Richtlinien (*pramāṇa*) gelten, jeweils im Kontext des Vinaya oder im Kontext des Abhidharma. In der bekannten Gegenüberstellung zwischen Sautrāntikas und Vaibhāṣikas kommt auch der Vinaya zur Sprache: für Richtlinien sind nur Sūtras, d. h. die Richtlinien im Prātimokṣasūtra, gültig, und der kommentierende Teil der Vinaya-Literatur steht zum Vergleich für Śāstras.²⁴ Diese Position passt genau zum Vinayadhara-Abschnitt des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra. Wenn man annimmt, dass der letzte Satz (*ayam ucyate[te] vina(yadharaḥ sautrā)[ntikaḥ]*) den Textteil SF 11.7 und 11.8 abschließt, kann man annehmen, dass der Vinayadhara hier aus dem *buddhavacana* (SF 11.7) die Regeln seines Verhaltens bewahrt. Zum *buddhavacana* gehört zweifellos die Kategorie *sūtra*, die in den neun Aṅgas als erste genannt ist und sich speziell auf *sūtras* bezieht, in denen der Buddha die Verhaltensregeln erklärt, wie ein Prātimokṣasūtra.²⁵

²¹Diese vier Schulen sind im Jñānasārasamuccaya von Āryadeva im 8. Jh. und im Jñānasārasamuccayanibandhana von Bodhibhadra im 11. Jh. aufgelistet, vgl. Kajiyama/Mimaki 1986; Mimaki 1988.

²²Zu einer umfassenden Untersuchung der Sautrāntikas vgl. Kato 1989; zu den Sautrāntikas im Abhidharmakośabhāṣya vgl. Kritzer 2003; 2005.

²³Vgl. *sūtrapramāṇakā vyaṃ na śāstrapramāṇakāḥ | uktaḥ hi bhagavatā "sūtrāntapratīśaraṇair bhavitavyam" iti*, AKBh 146.3–4.

²⁴*Ā pí dá mó shùn zhèng lǐ lùn* 阿毘達磨順正理論 (*Abhidharma-nyāyānusāra śāstra) (Taishō vol. 29, Nr. 1562), 329c18–330a2; zur Interpretation vgl. Habata 2018, S. 254–255.

²⁵Zu den neun Aṅgas im MPM vgl. oben S. 41–42.

5.3 Strenge Regeln

Die Beschreibung des Vinaya zeigt im zweiten Teil, nämlich in den letzten drei Kapiteln,²⁶ einen entwickelten Zustand. Das MPM kennt hier ein Prātimokṣasūtra und listet zweimal die Einteilung der Vergehen auf (MPM § 179 im vierten Kapitel und § 353 im fünften Kapitel). Die Aufzählung des MPM lautet: *pham pa bzhi* (4 *pārājikas*), *dge 'dun gyi lhag ma bcu gsum* (13 *saṃghādisesas*, *saṃghāvaśeṣas*, *saṃghātiśeṣas*), *ma nges pa gnyis* (2 *aniyatas*),²⁷ *spang ba 'i ltung ba sum cu* (30 *nissaggiyapācittiyas*, *niḥsargika-pātayantikas*, *naiḥsargika-pāyattikas*, *nissargika-pācattikas*), *ltung ba nyi tshe ba*²⁸ *dgu bcu rtsa gcig* (91 *pācittiyas*, *pātayantikas*, *pāyattikas*, *pācattikas*), *so sor bshags par bya ba bzhi* (4 *pāṭidesanīyas*, *pratideśanīyas*, *prātideśanīkas*), *bslab pa mang po 'i chos*²⁹ (zahlreiche *sekhiyas*, *sambahulāḥ śaikṣā dharmāḥ*) und *rtsod pa zhi bar bya ba*³⁰ *bdun* (7 *adhikaraṇasamathas*, *adhikaraṇaśamathas*). Diese Liste entspricht der gewöhnlichen Liste des Prātimokṣasūtra von den bekannten Vinaya-Schulen. Allein die Anzahl der *pācittiyas*, *pātayantikas* entspricht mit 91 der Anzahl der Mahīśāsakas und unterscheidet sich von der 92 der Theravādins, Mahāsāṃghikas und Kāśyapīyas, sowie von der Anzahl 90 der Dharmaguptakas, (Mūla-)Sarvāstivādins und Saṃmitīyas.³¹ Die Übereinstimmung der Anzahl mit den Mahīśāsakas scheint jedoch nicht von entscheidender Bedeutung zu sein, weil nach der vergleichenden Untersuchung von Hirakawa die Anzahl 91 der Mahīśāsakas dadurch entstand, dass zwei Regeln zu einer zusammengestellt wurden.³²

Vor dieser Aufzählung der Vergehen in MPM § 179 steht ein Abschnitt über das Verbot des Fleisch-Genusses (MPM § 173–178), in dem ein Bild von zu tadelnden Mönchen gezeichnet wird:

rigs kyi bu nga 'das pa'i 'og tu lo brgya phrag mang po 'das pa na / rgyun du zhugs pa dang / lan cig phyir 'ong ba dang / phyir mi 'ong ba dang / dgra bcom pa rnam med par gyur la / dam pa'i chos gtan zhig pa'i tshe / dge slong 'dul ba dang ma mo 'dzin pa / rtog pa sna tshogs can / rang gi lus gso bar byed pa / sha sna tshogs gces par 'dzin pa / khams 'khrugs pa dang / bkres pa dang / skom pas gzir ba / cha lugs 'jigs 'jigs ltar 'dug pa / ba lang rdzi 'dra ba / bya pa 'dra ba / chos gos tshon can gyi rtags 'chang ba / byi la'i brtul zhugs spyod pa / bdag ni dgra bcom pa yin no zhes khas 'che ba / gnod pa mang pos nyen pa / rang gi gcin dang phyi sas lus gos pa / thub pa bzhin du cha lugs bzang por 'chos pa / dge sbyong ma yin par dge sbyong ltar 'chos pa / dam pa'i chos ltar bcos ma'i yi ge 'chang ba dag 'byung bar 'gyur te / de dag gis ngas bcas pa'i

²⁶Zur Einteilung des MPM s.o. unter 5.1 Skandha.

²⁷In MPM § 179 fehlt *ma nges pa gnyis*, das ChinD und ChinF auflisten und in MPM § 353 vorkommt.

²⁸*ltung byed 'ba' zhig pa* in MPM § 353.

²⁹*bslab par bya ba mang po* in MPM § 353.

³⁰*rtsod pa zhi bar bya ba 'i chos* in MPM § 353.

³¹Vgl. Hirakawa 2000, S. 44–49.

³²Vgl. Hirakawa 2000, S. 44–46.

'dul ba dang / cho ga dang / spyod yul dang ldan pa'i tshul dang / rung ba ma yin pa la chags pa las rnam par grol ba / thar pa'i de kho na nyid kyi yi ge bshig nas 'dul ba dang / mdo sde so so nas ci dga' mgur 'chos shing smra bar byed de / 'di ltar bdag cag gi 'dul ba las / bcom ldan 'das kyis sha'i bcud kyi sbyin pa ni rung ba yin no zhes gsungs so zhes zer zhing / shā kya'i bu'i dge sbyong rnam bdag nyid kyis rang bzor byed cing 'gal bar smra ba dag 'byung bar 'gyur ro // (MPM § 176)

[Der Buddha spricht zu Kāśyapa:] Sohn aus guter Familie, wenn mehrere hundert Jahre nach meinem Parinirvāṇa vergangen sind, wird es keinen *srotāpanna*, keinen *sakṛdāgāmin*, keinen *anāgāmin* und keinen Arhat geben. Zu dieser Zeit, wenn die gute Lehre untergegangen sein wird, werden Mönche zum Vorschein kommen, die sich an [ihren] Vinaya und Māṭṛkā (Aufzählungen von Begriffen) halten (*ma mo 'dzin pa: māṭṛkādhara-*),³³ verschiedene Gedanken haben, den eigenen Körper ernähren, verschiedenes Fleisch lieben, unter Krankheiten (Störung der körperlichen Elemente), Hunger und Durst leiden, schrecklich aussehen, wie Kuhhirten [aussehen], wie Vogelfänger [aussehen], Anzeichen von farbigen Mönchsgewändern tragen, sich [wie die] Katze verhalten,³⁴ [und] behaupten: "Ich bin ein Arhat", von vielen Schädigungen bedrängt werden, mit eigenem Urin und Kot [ihren] Körper verschmutzen, sich ein gutes Aussehen wie Munis geben, sich wie ein Śramaṇa geben, obwohl sie keine Śramaṇas sind, und fabrizierte Schriften tragen, als ob diese die gute Lehre (*saddharma*) wären. Sie zerstören die Schriften, die von mir (dem Buddha) geordnet sind, wie den Vinaya, das Verfahren, den rechten Wandel und Umgang, die Erlösung von dem Verhaftetsein an ungeeigneten Dingen und die Wahrheit der Befreiung (*mokṣa*). Danach machen sie aus jedem Vinaya und Sūtra was sie wollen, und verkünden [es]. Sie sprechen: "Auf diese Art und Weise sprach der Erhabene in unserem Vinaya: 'Eine Gabe der Fleisch-Brühe ist geeignet.'" Sie geben selbst vor, Śramaṇas von Śākya-Söhnen zu sein, und sprechen irrtümlich.

Dieses Bild von den schlechten Mönchen, die ihren Vinaya und Māṭṛkā bei sich haben,³⁵ unterscheidet sich vom Bild eines zu tadelnden Mönches, das vor dem oben betrachteten Vinayadhara-Abschnitt vorkommt:

'di na dge slong la la mal stan sar pa la 'dug cing / de zan zos nas gcig bu phyogs gcig na mi smra bar 'dug ste / bsam gtan byed la lus kyi

³³Zur Bedeutung des Wortes *māṭṛkā* und *māṭṛkādhara* vgl. von Hinüber 1994b.

³⁴Das Bild von der Katze als Asket kommt in der Fabel-Literatur vor, vgl. Rabe 1997, S. 226, Fn. 119 und Fn. 121. Ich danke Frau Gudrun Melzer für diesen Hinweis.

³⁵Vgl. eine ähnliche Kritik an schlechten Mönchen: *adhimānīn na seveta vinayed āgamasthitān | arhantasammatān bhikṣūn duḥśīlāṃś caiva varjayet*, SP 279.3–4 mit Varianten *vinaye cāgame sthitān*, *āgame vinaye sthitān* für *vinayed āgamasthitān* (vgl. SP Index s.v. *vinaya*).

rang bzhin la yang lta bar byed do // sems can 'ongs pa rnam la yang sbyin pa'i gtam dang / tshul khriims kyi gtam dang / bsod nams kyi gtam dang / bsod nams kyi rnam par smin pa'i gtam dang / chog shes pa dang bsnung ba'i chos ston la / seng ge'i sgra sgrogs par yang mi byed / seng ge lta bu'i 'khor yang mi 'chang / rtags can 'chal pa tshar gcad pa'i phyir yang ston par mi byed pa'i dge slong de ni skye bo thams cad la phan pa'i phyir zhugs pa yang ma yin / bdag la phan pa'i phyir zhugs pa yang ma yin te / nyon mongs pa zhan pa yin pas / tshul khriims dang ldan pa tshangs par spyod pa tsam du zad do // (MPM § 151.2–13)

Hier betrachtet irgendein Mönch die Natur des Körpers, indem er auf einem neuen Lager sitzt und nach dem Essen allein meditiert ohne zu sprechen. Er lehrt die gekommenen Lebewesen Predigten über Gaben, Predigten über Sittlichkeit, Predigten über Tugendhaftigkeit, Predigten über die Reifung verdienstvollen Handelns, und die Lehre der Genügsamkeit und des Fastens (*bsnyung ba*).³⁶ Aber er lässt kein Löwengebrüll (*siṃhanāda-*) ertönen, hat kein Gefolge wie ein Löwe, und lehrt nicht, um böse Menschen niederzuzwingen. Dieser Mönch ist bemüht weder zum Nutzen aller Lebewesen noch zu seinem eigenen Nutzen. Mit Sittlichkeit ausgestattet wandelt er nur den reinen Wandel (*brahmacarya-*), weil [seine] Befleckung gering ist.

Der Unterschied zwischen den beiden Bildern ist sehr auffällig. Der Mönch in MPM § 151 scheint harmlos, wird aber dafür kritisiert, dass er sich nicht aktiv engagiert. Die Mönche in MPM § 176 hingegen zeigen schädliches Verhalten, und werden daher heftig kritisiert und sogar beschimpft. Ferner wird der Mönch in MPM § 151 als “irgendein Mönch”, d. h. als ein nicht näher bestimmter Mönch, bezeichnet. Aber die Mönche in MPM § 176, die passend in der Erzählung des Mahāparinirvāṇa des Buddha als Mönche “der Zukunft” vorkommen, scheinen jedoch bestimmte Mönche in der Realität widerzuspiegeln. Ein wichtiger Unterschied ist zudem, dass die Mönche in MPM § 176 eigene Schriften des Vinaya und Mātrkā besitzen, während in dieser Hinsicht nichts über den Mönch in MPM § 151 gesagt wird. Der Mönch in MPM § 151 hält eben Predigten, die in Ordnung sind, die Mönche in MPM § 176 hingegen nutzen falsche Schriften.

Desweiteren ist anzumerken, dass der Mönch in MPM § 151 im Kontrast zu einem guten Mönch steht, der die Lehre in neun Aṅgas lehrt (MPM § 151.14–26 vgl. oben S. 41).

In der Rede von diesem guten Mönch in MPM § 151.20–26³⁷ wird unter Berufung auf ein “Sūtra”³⁸ erklärt, dass das Besitzen übler Dinge zu bestrafen ist. Dabei werden beispielsweise der Besitz von Dienern (*dāsa*), Dienerinnen (*dāsī*), Rindern (*go*), Büffeln (*mahiṣa*) und anderem aufgelistet. Im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra wer-

³⁶Vgl. *upavāsa* Mvy 7005.

³⁷Vgl. den Text und die Übersetzung oben S. 41.

³⁸Zur Bedeutung des “Sūtra” vgl. oben S. 41–42.

den neben Diener und Dienerinnen auch Gold und Silber als Dinge, die nicht zu besitzen sind, wiederholt erwähnt.³⁹

Eine ausführliche Aufzählung der Dinge, deren Besitz kritisch betrachtet wird, findet sich in MPM § 343.3–35:

Schatz (*dbyig*), Gold (*gser*), Diener (*bran: dāsa*), Dienerin (*bran mo: dāsī*), Rind (*ba lang: go*), Büffel (*ma he: mahiṣa*), Bock/Ziege (*ra: aja*), Schaf (*lug: eḍaka*), Hahn (*bya gag: kukkuṭa*), Schwein (*phag: sūkara*), Hund (*khyi*), Katze (*byi la: *biḍāla*), Schlange (*sbrul*), Mungo (*ne'u le: nakula*); Kupfer (*zangs*), Eisen (*lcags zangs*), Edelsteine (*nor bu*), Perlen (*mu tig*), Muschel (*dung*), Kristall (*man shel*), Koralle (*byi ru*), Gold (*sa le sbram*), Silber (*dngul*), Eigentum (*nor*) und verschiedenen Besitz (*'tshog chas rnam pa sna tshogs*) besitzen (*'chang ba*);

Die Liste führt ferner schlechte Beschäftigungen auf, darunter auch das Tragen und Besitzen weiterer Dinge:

Feld (*zhing sa: kṣetravastu*) und Markt (*tshong 'dus: āpaṇavastu*) [besitzen]; Abwägen (*srang: tulā*) und Handel (*nyo 'tshong*)⁴⁰ treiben; Jungen (*khye'u*), Mädchen (*bu mo*), Vorrat (*mdzod*) und Vorratskammer (*bang ba*) besitzen (*'chang ba*); eigenhändig Essen bereiten (*rang lag dar te g-yos byed pa*); kochen (*'tshed pa*) und kochen lassen (*'tshed du 'jug pa*); Prognostik (*ltas*), Wissen über Glieder (*yan lag gi rig pa: aṅga-vidyā*), Schriften über Weissagung (?) (*mo yig*) und Rezitation (*kha ton 'don pa*),⁴¹ Vogel-Prognostik (*bya ltas shes pa*),⁴² Bewegung (*rgyu ba*) der [Mond- und Sonnen-]Finsternis (*sgra gcan*), der Sonne (*nyi ma*), des Mondes (*zla ba*), der Venus (*pa ba sangs*), und des Merkurs (*gza' lhag*) [vorhersagen]; das Gestirn als Wagen (?) (*me tog gi shing rta*) und Handlinien (*lag srubs*) lesen;⁴³ Traumdeutung (*rmi ltas*); das Merkmal (*mtshan*) von Männern (*skyes pa*), von Frauen (*bud med*) und von

³⁹Die Erwähnungen stehen in MPM § 151.21f.; § 152.14f.; § 177.4f.; § 225.9f.; 13f.; § 296.4f.; § 297.3f.; § 320.12f.; § 335.16f.; § 342.4f.; § 343.3f.; § 345.7f.; § 368.2f.

⁴⁰Vgl. *krayavikraya* DÄ-Skt. 27.34.

⁴¹*svādhyāya*? vgl. Negi s.v. *kha ton* und PW s.v. *svādhyāya*. ChinD 403b22 versteht 呪術 ‘Zauber’, ChinF 880c9 interpretiert 學呪 ‘Lernen des Zaubers’.

⁴²ChinD 403b22 versteht 調鷹方法 ‘Methode des Abrichtens eines Falken’, ChinF 880c9 interpretiert 學衆鳥語 ‘Lernen der Vogel-Sprachen’. *bya ltas shes pa* entspricht wahrscheinlich *sakuṇa-vijjā* (DN I 9.9 = I 67.20), *śakuna-vidyā* (SBV II 237.15), *śakuni-vidyā* (DÄ-Skt. 27.48) und 誦鳥呪 ‘Vogel-Zauberspruch’ (DÄ-Chin. 84c1) im Śīlaskandha-Abschnitt. Es handelt sich um eine Kenntnis, die mit Vögeln verknüpft ist. Die Interpretationen, was damit genauer gemeint ist, weichen voneinander ab. Für die DN-Version interpretiert Franke 1913, S. 16, es als “Kenntnis der Vogelsprache”. Prognostik mit Vögeln ist antiken Kulturen nicht fremd, vgl. z. B. den lateinischen Begriff *auspicium*.

⁴³*me tog gi shing rta* ist möglicherweise eine Übersetzung für *puṣyaratha*, das wörtlich ‘das Gestirn Puṣya als Wagen’ bedeutet; vgl. PW s.v. *puṣyaratha*. Vermutlich wurde *puṣya*° als *puṣpa*° gelesen. Hier in der Phrase (*me tog gi shing rta dang / lag srubs lta ba*) bezieht sich das Verb *lta ba* ‘sehen, beobachten’ auf *me tog gi shing rta* und *lag srubs* ‘Linien in der Hand’. Mit dem Ausdruck ‘das Gestirn Puṣya als Wagen beobachten’ ist vermutlich eine astronomische Beobachtung gemeint. In der umgekehrten Reihenfolge als im MPM findet sich die Liste ‘Traum deuten, Handlinien le-

Hermaphroditen (*ma ning*) lesen; die vierundsechzig Künste (*sgyu rtsal*)⁴⁴ und achtzehn Wissenschaften (*rig pa 'i gnas: vidyāsthāna*)⁴⁵ [lehren]; Schmieden- (*mkhan bzo: karmāra*) und alle Handwerks- (*bzo: śilpa*) Arbeiten lehren; Legenden (*srung gtam* oder *sgrung gtam: itihāsa*) erzählen; Duft-Pulver streuen (*spos kyi phye mas 'debs pa*); Blumen (*me tog*), Räucherwerk (*bdug pa: dhūpa*), Duft (*spos: gandha*), einen Blumenkranz (*me tog phreng: mālā*) und Salbe (*byug pa: vilepana*) tragen; am Kopf küssen (*mgo bo la 'o byed pa*); Heuchelei (*tshul 'chos pa*);⁴⁶ schwätzen (*kha gsag byed pa*);⁴⁷ Genügsamkeit nicht kennen; große Gier haben (*'dod chen can*); Zusammentreffen mit Menschen (*'du 'dzi: saṃsarga*) genießen; ein Gespräch verlangen (*smra 'dod pa*); Getreide (*nor: dhānya*), Reis (*'bru: vrīhi*), Fleisch (*sha: māṃsa*), Fisch (*nya sha*) und Giftmittel (*dug*) bereiten; Duft-Öl (*spos kyi til mar*), Rohrstock (*sbu bu: nālikā*), Schirm (*gdugs: chatra*), Schuhe (*lham: upānaha*), Fächer aus Tāla-Blättern (*ta la 'i lo ma 'i bsil yab*), Wasserbehälter (*chu snod*), Gemälde (*bu don*) und Urne (*beng pung*) tragen; Obst sammeln (*shing tog sdud pa*); [von] Betelpfeffer (*so rtsi: tāmbūla*), [von] Heil-Öl (*sman mar*), [von] gutem Farbstoff (*btso ba 'i phye ma bzang po: *varṇakacūrṇa?*), [von] Kardamom (*ka ko la: pṛthvikā*) und [von] heißem Obst (?) (*'bras bu tsha ba*) süchtig (abhängig) sein; vom König abhängig sein (*rgyal po la bsten pa*); von anderen [Personen] abhängig sein (*gzhan la bsten pa*); kein Maß halten können (*drod mi thub pa*); nichts sprechen (*mi smra ba*); viel grübeln (*rtog pa 'i shas che ba*) wie Frauen; viel sprechen (*mang du smra ba*); weinen (*ngu ba*); Gutes oder Schlechtes untersuchen (*bzang ngan dpyod pa*); widersprechen (*sun 'byin pa*); [seinen] Gang zieren (*'gros 'chos pa*); ein weißes Gewand (*gos dkar po*) und weißes Wolltuch (*ar mo nig*)⁴⁸ [anziehen]; Riten zur [religiösen] Reinigung des Palastes und des Hauses (*khang bzangs dang / gtsang khang phyur po 'i las*)⁴⁹ und andere [Riten] durchführen; Unangesehene (*rung ba ma*

sen, Astronomie-Bücher lesen' (或讀夢書 或相手面. 或誦天文書) im Śīlaskandha-Abschnitt des chinesischen Dīrghāgama (Taishō, vol. 1, Nr.1, 84c3). Eine andere mögliche Bedeutung des Ausdrucks *puṣyaratha* (*phussaratha* im Pāli) liegt in einem Königswahlmotiv vor, in dem ein ausgesandter Wagen ohne Lenker die Person für die Königswürde bestimmt, vgl. Scharfe 1989, S. 65, Anm. 301; Steermann-Imre 1977, S. 15–18, S. 265–269.

⁴⁴Vgl. *kalā* Mvy 4973; zur Liste der Künste vgl. PW s.v. *kalā* (11).

⁴⁵Zur Liste der Wissenschaften vgl. Mvy 4953–4971.

⁴⁶*tshul 'chos pa* bedeutet 'Heuchelei' (vgl. Jäschke s.v. *'chos pa*), dessen mögliches Sanskritwort ist *kuhana* (vgl. Negi s.v. *tshul 'chos pa*). Mvy 2491 gibt *kurukuciḥ* (*kuṭukuñcakah*) für *ngan gyo* oder *tshul 'chos pa* an, aber diese Angabe ist wahrscheinlich ein Fehler, wie Edgerton erklärt: vgl. BHSD s.v. *kuṭukuñcaka* und PED s.v. *kaṭukañcukatā*.

⁴⁷Für *kha gsag* gibt Mvy 2494 *lapanā* an. Im Vergleich mit dem Śīlakkhandha-Abschnitt im Dīghanikāya entspricht dies *samphappalāpa*, und mit dem Śīlaskandha-Abschnitt im Dīrghāgama *saṃbhinnapralāpa*, vgl. unter "Schlechtes Verhalten" S. 59 unten. Für *saṃbhinnapralāpa* gibt Mvy 1694 *tshig bkyal ba* unter *daśa-kuśalāni* Mvy 1685–1698 an.

⁴⁸Vgl. *pāṇḍu-kambala* Mvy 7127.

⁴⁹Die Bedeutung ist nicht klar, vgl. unten S. 62 unter "Riten".

yin pa) und üble Gegenstände (*rdzas ngan pa*) erhalten; Spender preisen (*sbyin pa po'i bsngags pa brjod pa*); nach Alkohol süchtig sein (*chang bsten pa*); ins Haus einer Prostituierten gehen (*smad 'tshong ma'i khyim du 'gro ba*).

Vergleicht man diese Liste mit dem Śīlakkhandha-Abschnitt im Dīghanikāya oder mit dem Śīlaskandha-Abschnitt im Dīrghāgama der Sanskrit-Version und der chinesischen Version,⁵⁰ finden sich deutlich enge Parallelen.

Besitz von Menschen und Tieren.⁵¹

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Diener	dāsa	dāsa	Diener
Dienerin	dāsī	dāsī	Dienerin
-	-	karmakara	-
-	-	pauruṣeya	-
(Elefant)	hatthi	hasti	Elefant
(Pferd)	assa	aśva	Pferd
-	vaḷavā	-	-
Rind	gava	gau	Rind
Büffel	-	-	-
Bock/Ziege	aja	-	-
Schaf	eḷaka	eḷaka	Schaf
Hahn	kukkuṭa	kukkuṭa	Hahn
Schwein	sūkara	sūkara	Wildschwein
Hund	-	-	Hund
Katze	-	-	-
Schlange	-	-	-
Mungo	-	-	-

⁵⁰Zu einer vergleichenden Untersuchung des Śīlaskandha-Abschnitt in Pāli-, Sanskrit-, Tibetisch- (Mongolisch-) und Chinesisch-Versionen vgl. Ramers 1996. Ich bedanke mich bei Frau Jinkyong Choi dafür, dass sie mir ihre Dissertation “Critical Edition and Translation of Selected Sūtras from the Dīrghāgama-Manuscript: Tridaṇḍin, Lohitya I, and Lohitya II” zur Verfügung gestellt hat.

⁵¹DN I 5.14–18 = I 64.24–27; DĀ-Skt. 27.34; SBV II 233.10–14; DĀ-Chin. 83c29–84a1 (die chinesische Übersetzung des Sūtra über Ambāṣṭha/Ambaṭṭha). In der tibetischen Übersetzung des MPM fehlt “Elefant und Pferd” am Anfang der Tierliste. Die chinesischen Übersetzungen des MPM listen die beiden Tiere auf (象馬 ChinD 403b19 und 象馬 ChinF 880c6); vermutlich sind sie in der tibetischen Version ausgefallen.

Besitz von Metallen und luxuriösen Gegenständen:⁵²

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Kupfer	-	-	-
Eisen	-	-	-
Edelsteine	-	-	sieben Juwelen
Perlen	-	-	-
Muschel	-	-	-
Kristall	-	-	-
Koralle	-	-	-
Gold	jātarūpa	jātarūpa	Gold
Silber	rajata	rajata	Silber

Besitz von Immobilien:⁵³

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Feld	khettavatthu	kṣetravastu	Feld
(Haus)	-	gṛhavastu	Haus
Markt	-	āpaṇavastu	-
-	-	-	Garten

Beschäftigungen:⁵⁴

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Abwägen	tulākūṭa	tulākūṭa	Betrug mit der Waage
Handel	kaya-vikkaya	krayavikraya	-

Im MPM handelt es sich nur um die Benutzung einer Waage, ohne dass Betrug (*kūṭa*) erwähnt wird; DN und DĀ geben drei Arten des Betrugs an: *tulākūṭa-kāṇsakūṭa-mānakūṭa*.

⁵²DN I 5.10–11 = I 64.21; DĀ-Skt. 27.34; SBV II 233.15–16; DĀ-Chin. 83c28–29.

⁵³DN I 5.18–19 = I 64.27; DĀ-Skt. 27.34; SBV II 233.9–10; DĀ-Chin. 84a1. In der tibetischen Übersetzung des MPM fehlt “Haus”, das die chinesischen Übersetzungen angeben (屋宅 ChinD 403b21 und 宅 ChinF 880c8), möglicherweise ist das Wort in der tibetischen Version ausgefallen.

⁵⁴DN I 5.20–22 = I 64.29–30; DĀ-Skt. 27.34; DĀ-Chin. 84a1–2.

Besitz von Menschen:⁵⁵

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
-	itthi	strī	Frau
-	-	puruṣa	-
Jungen	-	dāraka	-
Mädchen	kumārika	dārikā	Mätresse

Besitz von Vorrat und Kochen:⁵⁶

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Vorrat	sannidhi	sannidhi	Vorrat
Vorratskammer	-	-	-
kochen	(āmisa)?	(āma)?	-

Die möglichen Vorräte listen DN und DĀ in einem Abschnitt des Majjhimasīla ausführlich auf,⁵⁷ während das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra keine solche Liste angibt. Die Handlung, die mit den Vorräten ausgeführt werden kann, nämlich das Kochen, wird im Śīlaskandha-Abschnitt nicht deutlich erwähnt. Als möglichen Hinweis findet man die Nennung von rohen Lebensmitteln in der Liste der Vorräte: *āmisa* ‘Ungekochtes’ im Vorrats-Abschnitt des DN oder *āmaka-*, *āma-* im letzten Abschnitt des Cūlasīla.⁵⁸ Im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra wird eingehend erklärt, was man mit den Vorräten macht: Man kann sie in die Vorratskammer stellen, und rohe Lebensmittel “mit eigener Hand nehmen und zubereiten, (selbst) kochen” oder “kochen lassen”.

⁵⁵DN I 5.13–14 = I 64.23–24; DĀ-Skt. 27.34; SBV II 233.14–15; DĀ-Chin. 83c29.

⁵⁶DN I 6.1–8 = I 65.3–9; DĀ-Skt. 27.38; SBV II 234.8–13; DĀ-Chin. 84a7–9. Im Śīlaskandha bildet die Beschreibung der Vorräte einen eigenen Abschnitt mit einer ausführlichen Liste.

⁵⁷DN liest Essen (*anna*), Getränke (*pāna*), Kleidung (*vattha*), Fahrzeug (*yāna*), Bett (*sayana*), Duft (*gandha*), Ungekochtes (*āmisa*); DĀ liest Essen (*anna*), Getränke (*pāna*), Kleidung (*vastra*), Duft (*gandha*), Saft (*rasa*), Blatt (*patra*), Blumen (*puṣpa*), Obst (*phala*); die Liste im SBV gibt Kranz (*mālya*) anstelle von Saft an.

⁵⁸*āmaka-dhañña-* und *āmaka-maṅsa-* DN I 5.11–13 = I 64.21–23; *āmadhānya-* DĀ-Skt. 27.34; SBV II 233.17–18. Im DĀ-Chin. wird nicht deutlich erwähnt, ob das Lebensmittel roh ist, vgl. DĀ-Chin. 84a5 und 84a8.

Prognostik, Zauberkunst⁵⁹ und Sternkunde:⁶⁰

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Prognostik	nimitta	-	-
Wissen über Glieder	aṅga-vijjā	aṅga-vidyā	Zauberspruch für Glieder
Weissagung (?)	(vijjā)?	(vidyā)?	(Zauberspruch)?
Rezitation	-	-	-
Vogel-Prognostik	sakuṇa-vijjā	śakuni-vidyā	Vogel-Zauberspruch
Bewegung der Finsternis	gāha	graha	Finsternis
– der Sonne	suriya-	sūrya	– der Sonne
	pathagamana	path	
– des Mondes	candima-	candramas	– des Mondes
	pathagamana	path	
– der Venus	(nakkhatta-	-	-
	pathagamana)		
– des Merkurs	(nakkhatta-	-	-
	pathagamana)		
Gestirn als Wagen (?)	-	-	(Astronomie-Bücher lesen)
Handlinien lesen	aṅga	-	Merkmal der Handfläche
Traumdeutung	supina	svapna	Traum lesen

Im ersten Abschnitt des Mahāsīla geht es hauptsächlich um Prognostik und Zauberkunst. Die genauen Entsprechungen zwischen den einzelnen Versionen ausfindig zu machen, wird dadurch erschwert, dass jede Terminologie und deren Interpretation voneinander abweichen. Nach der Interpretation von Franke 1913, S. 13–16, findet man Zauber in einer Liste mit Komposita, die auf *-vijjā* enden: *ahi-vijjā* “Schlangenzauber”, *visa-vijjā* “Giftzauber”, *vicchika-vijjā* “Skorpionenzauber”, *mūsika-vijjā* “Ratten- und Mäusezauber”. DĀ-Chin. versteht die Komposita mit Vogel (*niāo zhòu* 鳥呪: *śakuna-vidyā*), Glieder (*zhī jié zhòu* 支節呪: *aṅga-vidyā*), Bauanlage (*ān zhái fú zhòu* 安宅符呪: *vāstu-vidyā*),⁶¹ böses Wesen (*guǐ zhòu* 鬼呪: *bhūta-vidyā*) u.a. auch als Zauberspruch.⁶²

⁵⁹DN I 9.1–12 = I 67.12–22; DĀ-Skt. 27.48; SBV II 237.11–17; DĀ-Chin. 84b28–c4.

⁶⁰DN I 10.10–11.3 = I 68.13–36; DĀ-Skt. 27.56–57; SBV II 239.24–240.17; DĀ-Chin. 84c7–8.

⁶¹*vāstu-vidyā* gehört zu den “vierundsechzig Künsten”; vgl. PW. s.v. *kalā* und die Tabelle “Kunst, Handwerk und Wissenschaften” S. 57 unten.

⁶²DĀ-Chin. 84b29–c2.

Zeichendeutung:⁶³

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Merkmal von			Merkmal von
– Männern	purisa-lakkhaṇa	puruṣalakṣaṇa	– Männern
– Frauen	itthi-lakkhaṇa	strīlakṣaṇa	– Frauen
– Hermaphroditen	-	-	-

Kunst, Handwerk und Wissenschaften:

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
64 Künste			
	gīta	-	Gesang
	vādita	-	-
	nacca	-	Tanz
	vatthuvijjā	vāstuvidyā	Zauberspruch für Bauanlagen
	yuddha	yuddha	Kampf
	jūta	dyūta	Würfelspiel
18 Wissenschaften			
	-	śabda	Ton
	tikicchā	cikitsā	Heilkunde
Schmieden	-	-	-
Handwerk	-	-	-
Legenden-Erzählen	-	-	-

Kunst, Handwerk und Wissenschaften sind im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra als “vierundsechzig Künste” (*kalā*) und “achtzehn Wissenschaften” (*vidyāsthāna*) mit den drei zusätzlichen Bereichen Schmieden (*karmāra*), Handwerk (*śilpa*) und Legenden-Erzählen (*itihāsa*) zusammengefasst. Diese detaillierte und zusammengefasste Liste ist dem Śīlaskandha-Abschnitt fremd, in dem sich die Entsprechungen der einzelnen Arten von Künsten und Wissenschaften nur verstreut finden lassen. Drei Künste, nämlich Gesang (*gīta*), Instrumentalmusik (*vādya*) und Tanz (*nṛtya*) kommen im letzten Abschnitt des Cūḷasīla vor,⁶⁴ aber im DĀ-Skt. findet sich keine Entsprechung. Die drei Künste sind in einem Abschnitt des Majjhimasīla wiederholt zusammen mit einer langen Liste von “Kampf” (*-yuddha*) im Kompositum als Schau-Objekte aufgelistet.⁶⁵ In den DĀ-Versionen fehlen diese drei Arten der Künste im Abschnitt über die Kampf-Arten.⁶⁶ Im nächsten Abschnitt des Majjhimasīla bilden Spiel-Arten (*jūta*) eine lange Liste.⁶⁷ Die DĀ-Versionen beginnen nach dem Abschnitt über Kämpfe einen Abschnitt mit Laut-Arten (*śabda*).⁶⁸ Diesem folgt im DĀ-Skt. die Liste

⁶³DN I 9.13–27 = I 67.23–36; DĀ-Skt. 27.51; SBV II 238.9–18; DĀ-Chin. 84b15–18. DN und DĀ-Skt. geben eine lange Liste mit Zeichendeutung der Tiere und weiterer Sachen an.

⁶⁴DN I 5.6–7 = I 64.18; DĀ-Chin. 83c27–28.

⁶⁵DN I 6.9–20 = I 65.10–21.

⁶⁶DĀ-Skt. 27.41; SBV II 235.3–12; DĀ-Chin. 84b11–13.

⁶⁷DN I 6.21–7.4 = I 65.22–30.

⁶⁸DĀ-Skt. 27.42; SBV II 235.13–20; DĀ-Chin. 84b13–14.

der Spiel-Arten (*dyūta*),⁶⁹ die im DĀ-Chin. völlig anders gelagert ist.⁷⁰ Heilkunde kommt im letzten Abschnitt des Mahāsīla vor,⁷¹ in den DĀ-Versionen jedoch nicht am Ende des Śīlaskandha-Abschnittes.⁷² Die Baukunst (*vatthuvijjā, vāstuvidyā*) findet sich in der Liste der Zauberkunst im ersten Abschnitt des Mahāsīla.⁷³ Der dritte Teil des Śīlaskandha, Mahāsīla, befasst sich mit *tiracchānavijjā, tiryagvidyā* “niederen Künsten und Wissenschaften”,⁷⁴ dessen Inhalt variiert jedoch stark zwischen den einzelnen Versionen und findet nur wenige Übereinstimmungen mit den “vierundsechzig Künsten” und “achtzehn Wissenschaften” im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra.

Tragen von Kosmetik und Schmuckgegenständen:⁷⁵

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Duft-Pulver streuen	ucchādāna	ucchādāna	mit Duft-Pulver einreiben
Blumen tragen	-	-	Blumen
Räucherwerk	-	-	-
Duft	gandha	gandha	Duft
Blumenkränze	mālā	mālā	Blumenkränze
Salben	vilepana	vilepana	Salben
-	maṇḍana	maṇḍana	Ornament

Das Kompositum *mālā-gandha-vilepana-dhāraṇa-maṇḍana-vibhūsana-*, das auch vom achten der zehn Sikkhāpadas für buddhistische Novizen (*sāmaṇera*) bekannt ist,⁷⁶ kommt im letzten Abschnitt des Cūḷasīla vor. Die Version im DĀ-Chin. hat eine Entsprechung, nicht aber im DĀ-Skt. Alle Versionen geben jeweils eine ausführliche Liste der Kosmetika in einem Abschnitt des Majjhimasīla an (vgl. unten die Tabelle “Tragen von Gegenständen”). Es ist auffällig, dass das Kompositum *mālā-gandha-vilepana-* im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra in einer anderen Reihenfolge (**gandha-mālā-vilepana-*) aufgelistet ist und *maṇḍana* fehlt.

⁶⁹DĀ-Skt. 27.43; SBV II 235.21–236.4.

⁷⁰DĀ-Chin. 84a19–22.

⁷¹DN I 12.10–11 = I 69.28–29.

⁷²DĀ-Skt. 27.50; SBV II 238.3–8; DĀ-Chin. 84b24–28.

⁷³DN I 9.7 = I 67.18; DĀ-Skt. 27.48; SBV II 237.15; DĀ-Chin. 84c1–2.

⁷⁴Übersetzung nach Franke 1913, S. 13–21. Die Textpassage im DN hat sieben Abschnitte, die mit der Formel *yathā vā pan’ eke bhonto samaṇa-brāhmaṇā saddhā-deyyāni bhojanāni bhūñjitvā te evarūpāya tiracchāna-vijjāya micchājīvena jīvikāṃ kappenti* beginnen (DN I 9.1–12.12 = I 67.12–69.31). Der DĀ-Skt. hat zehn Abschnitte mit der Formel *eke śramaṇabrāhmaṇāḥ śraddhādeyaṃ paribhujya tiryagvidyāmithyājīvena jīvikāṃ kalpayanti* (DĀ-Skt. 27.48–57; SBV II 237.11–240.17). Im DĀ-Chin. gibt es sechs Abschnitte mit der entsprechenden Formel (84b15–c13).

⁷⁵DN I 5.7–8 = I 64.18–19; DĀ-Chin. 83c27. Vgl. auch DN I 7.16–26 = I 66.3–12; DĀ-Skt. 27.40; SBV II 234.2–235.2; DĀ-Chin. 84a14–19.

⁷⁶Vin I 83.29–84.4. Vgl. von Hinüber 1999, S. 25 und S. 29.

Schlechtes Verhalten:

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
am Kopf küssen	-	-	-
Heuchelei	kuhaka	kuhana	Schmeichelei
Geschwätz	samhappalāpa	sambhinnapralāpa	Geschwätz
Nicht-Kennen der Genügsamkeit	(santutṭha)	saṃtuṣṭa	genügsam
große Gier haben	(nijigimsitar)	(niścikīrṣaṇa)	(Gewinn verlangen)
Genuss des Zusammentreffens	-	-	-
Verlangen des Gesprächs	kathā	kathā	nutzloses Gespräch

“Geschwätz” (*samhappalāpa*, *sambhinnapralāpa*)⁷⁷ ist wohl der siebte Śīla im Cūlasīla-Abschnitt, dessen erste sieben Śīla genau den ersten sieben der zehn Kusalakamma/Kuśalakarman entsprechen.⁷⁸ Das danach folgende Glied “Genügsamkeit nicht kennen” im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra findet eine mögliche Entsprechung mit *saṃtuṣṭa* in den DĀ-Versionen in positiver Formulierung.⁷⁹ Inhaltlich entspricht dies wohl dem achten Kusalakamma/Kuśalakarman *anabhijjhā*, *anabhidhyā*. Die zwei Glieder “Heuchelei” und “große Gier haben” im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra haben mögliche Entsprechungen im letzten Abschnitt des Majjhimasīla-Teils,⁸⁰ in dem eine Liste der Termini aufgelistet ist.⁸¹ Zu “ein Gespräch verlangen” ist ein Abschnitt des Majjhimasīla-Teils zu nennen, in dem eine ausführliche Erklärung und Auflistung aufgeführt sind.⁸²

Zubereitung von Lebensmitteln und Giften:⁸³

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Getreide	āmaka-dhañña	āmadhānya	-
Reis	-	-	-
Fleisch	āmaka-maṅsa	-	-
Fisch	-	-	-
Giftmittel	-	-	-

⁷⁷DN I 4.29–5.3 = I 64.11–15; DĀ-Skt. 27.33; SBV II 233.1–5; DĀ-Chin. 83c25–27.

⁷⁸Vgl. von Hinüber 1999, S. 25–29.

⁷⁹DĀ-Skt. 27.36; SBV II 233.19–234.2; DĀ-Chin. 84a4–7: Der Abschnitt steht am Ende des Cūlasīla. Die Entsprechung dieses Abschnittes findet sich nach dem Mahāsīla-Abschnitt im Sāmañña-phalasutta in DN I 71.3–11.

⁸⁰DN I 8.28–33 = I 67.7–11; DĀ-Skt. 27.47; SBV II 237.5–10; DĀ-Chin. 84a26–29.

⁸¹Vgl. unten unter “Annehmen von Gaben”.

⁸²DN I 7.27–8.6 = I 66.13–25; DĀ-Skt. 27.44; SBV II 236.5–12; DĀ-Chin. 84a22–26.

⁸³DN I 5.11–12 = I 64.21–22; DĀ-Skt. 27.34; SBV II 233.17; DĀ-Chin. liest keine Entsprechung im parallelen Abschnitt: vgl. DĀ-Chin. 83c27–84a4.

Tragen von Gegenständen:⁸⁴

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Duft-Öl	-	-	Öl
Rohrstock	nālika	nāḍa	-
Schirm	chatta	cchatra	Juwelen-Schirm
Schuhe	citrupāhanā	citra-upānaha	bunte Leder-Schuhe
Fächer aus Tāla-Blättern	vāla-vījanī	maṇivālavayajana	Juwelen-Fächer
Wasserbehälter	-	-	-
Gemälde	-	-	-
Urne	-	-	-

Alle Versionen des Śīlaskandha geben im Majjhimasīla-Teil einen Abschnitt an, in dem kosmetische und schmückende Artikel ausführlich aufgelistet sind. Das Kompositum *mālā-gandha-vilepana-dhāraṇa-maṇḍana-vibhūṣana-* ist schon im letzten Abschnitt des Cūlasīla erwähnt in DN und DĀ-Chin.⁸⁵ Beide Versionen (DN und DĀ-Chin.) wiederholen dadurch die Erwähnung der schmückenden Artikel, aber die Version im DĀ-Skt. vermeidet die redundante Wiederholung. Es ist auffällig, dass die entsprechenden Artikel im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra eher in schlichter Form ohne Ornamente aufgelistet sind, wie zum Beispiel Fächer, Schuhe und Schirm, die in den Versionen des Śīlaskandha bunt oder mit Juwelen geschmückt sind. Daraus ergibt sich, dass die Liste im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra nicht reich verzierte, sondern schlichte Artikel meint, die man bei sich trägt. In der Liste im Śīlaskandha findet sich in allen Versionen ein Schwert (*khagga, khadga*), das wohl nicht unbedingt zu den Schmuckgegenständen gehört, aber im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra fehlt. Interessanterweise steht das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra dem Tragen von Waffen zum Zweck der Verteidigung positiv gegenüber.⁸⁶

Suchtstoffe:

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Obst sammeln	-	-	-
Betelpfeffer	-	-	-
Heil-Öl	-	-	-
guter Farbstoff	añjana?	varṇaka?	Augen blau färben?
Kardamom	-	-	-
heiβes Obst (?)	-	-	-

Für diese Gruppe von Dingen, von denen man abhängig wird, findet sich keine deutliche Entsprechung im Śīlaskandha. Als eine mögliche Entsprechung zum "Farbstoff" findet man *varṇaka* in der Liste kosmetischer Artikel des Śīlaskandha, das jedoch nicht als Suchtstoff zu verstehen ist.⁸⁷

⁸⁴DN I 7.16–26 = I 66.3–12; DĀ-Skt. 27.40; SBV II 234.22–235.2; DĀ-Chin. 84a14–19.

⁸⁵Vgl. oben die Tabelle "Tragen von Kosmetik und Schmuckgegenständen".

⁸⁶Vgl. oben S. 40 über die Definition des Ācārya in MPM § 154: SF 10.6.

⁸⁷DN I 7.20 = I 66.7; DĀ-Skt. 27.40; SBV II 234.25; DĀ-Chin. 84a17.

Abhängigkeit von Personen:⁸⁸

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
König	rāja	rājan	König
andere [Personen]	[Liste]	[Liste]	[Liste]

Der schlicht ausgedrückten Aufzählung im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra, “vom König abhängig sein” (*rgyal po la bsten pa*) und “von anderen abhängig sein” (*gzhan la bsten pa*), entspricht wahrscheinlich ein Abschnitt im Majjhimasīla-Teil. Alle Śīlaskandha-Versionen bieten jeweils eine eingehende Erklärung und eine ausführliche Liste der Personen: König, Minister, Brahmane, Gṛhapati usw., für die sich Mönche als Boten verdingen. Der gesamte Begriff ist wiederum schon im letzten Abschnitt des Cūḷasīla im DN erwähnt als *dūteyya-pahiṇa-gamanānuyoga-*, dessen Entsprechung sich an der entsprechenden Stelle der DĀ-Versionen nicht findet. Vermutlich vermeiden die beiden Versionen die Redundanz, wie auch bei den kosmetischen Artikeln.⁸⁹

Weiteres schlechtes Verhalten:

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
kein Maß halten können	-	-	-
nichts sprechen	-	-	-
viel grübeln wie Frauen	-	-	-
viel sprechen	-	-	-
weinen	-	-	-
Gutes oder Schlechtes untersuchen	-	-	-
widersprechen	-	-	-
Gang zieren	-	-	-

Diese Gruppe des schlechten Verhaltens, die größtenteils vom Sprechen handelt, findet keine deutlichen Entsprechungen im Śīlaskandha. Während die Liste im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra eher Einzelheiten des realen Lebens beinhaltet, ist der Abschnitt im Cūḷasīla-Teil, der von Rede handelt, in einer weitverbreiteten Aufzählung ausgedrückt: *musāvāda*, *pisunavācā*, *pharusavācā*, *samphappalāpa*.⁹⁰ Diese gelten auch als viertes bis siebtes Akaśalakarman.⁹¹

⁸⁸DN I 8.19–27 = I 66.37–67.6; DĀ-Skt. 27.46; SBV II 236.24–237.4; DĀ-Chin. 84b6–10.

⁸⁹Vgl. oben unter “Tragen von Gegenständen”.

⁹⁰DN I 4.13–5.3 = I 63.29–64.15; DĀ-Skt. 27.30–33; SBV II 232.20–233.5; DĀ-Chin. 83c18–27.

⁹¹Zu den zehn Akaśalakarman vgl. von Hinüber 1999, S. 25.

Bekleidung und Decken:⁹²

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
weiße Gewänder	odātāni vatthāni	ahata-vastra	weiße Obergewänder
weißes Wolltuch	gonaka	goṇikā	geschmückte Decke

Abgesondert von den anderen tragbaren Dingen⁹³ gibt das Mahāparinirvāṇa-mahā-sūtra zwei schlichte Stücke Tuch als Bekleidung oder Decke an. Im sechsten Abschnitt des Majjhimasīla-Teils ist das weiße Gewand in einer luxuriöseren Form unter anderen dekorativen Artikeln aufgelistet: *odātāni vatthāni dīghadasāni* ‘weiße Kleiderstücke mit langem Saum’. Ein ähnliches Gewand wird in der Version des DĀ-Skt. als ‘neue Kleiderstücke, die (noch) nicht (beim Waschen auf einen Stein) geschlagen wurden und mit langem Saum versehen sind’⁹⁴ beschrieben. Die Version des DĀ-Chin. gibt ebenfalls ein einfaches “weißes Obergewand” an. Das Wolltuch kommt im fünften Abschnitt des Majjhimasīla-Teils vor, wo eine ausführliche Liste für das Lager *uccāsayana-mahāsayana* aufgestellt wird, das wiederum bereits im letzten Abschnitt des Cūlasīla-Teils erwähnt worden ist. Unter luxuriösen Lagerstätten und Decken befindet sich das Wolltuch in dekorativen Varianten: *gonakaṃ citta-kaṃ paṭikaṃ* ‘bunte und weiße Wolldecke’, *paṭalikaṃ* ‘Wolldecke, die mit dicken Blumen durchwebt ist’, *vikatikaṃ* ‘Wolldecke, die mit Löwen- und Tiger-Figuren geschmückt ist’ und *uddalomiṃ ekantalomiṃ* ‘Wolldecke mit Fransen an beiden Enden und an einem Ende’.⁹⁵ Dieser Liste des DN entsprechend zeigen die DĀ-Versionen ebenso luxuriöse Formen des Wolltuchs.

Riten:

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Riten zur Reinigung des Palastes	(kamma)	(karman)	-
Riten zur Reinigung des Hauses	(kamma)	(karman)	-

Es handelt sich um Riten (*las*: **karman*) im Palast und im Haus, durch die man [religiös] gereinigt wird (*gtsang khang phyur po*).⁹⁶ Die Einzelheiten der Rituale werden nicht näher erwähnt. Im siebten Abschnitt des Mahāsīla-Teils gibt es eine Liste der religiösen Handlungen und rituellen Reinigungen.⁹⁷ Ebenso finden sich

⁹²Zu Entsprechungen für “weißes Gewand” vgl. DN I 7.23 = I 66.10; DĀ-Skt. 27.40; SBV II 234.27–235.1; DĀ-Chin. 84a18. Zu Entsprechungen für “weißes Wolltuch” vgl. DN I 7.8 = I 65.34; DĀ-Skt. 27.39; SBV II 234.17; DĀ-Chin. 84a13.

⁹³Vgl. oben unter “Tragen von Kosmetik und Schmuckgegenständen” und “Tragen von Gegenständen”.

⁹⁴Vgl. *ahatāni ca vastrāṇi navāni dīghadasāni*, SBV II 234.27–235.1.

⁹⁵Zur Bedeutung dieser Terminologie vgl. Franke 1913, S. 11.

⁹⁶Was für ein Sanskritwort der tibetischen Übersetzung *gtsang khang phyur po* entspricht, ist nicht klar. In der Bodhisattvabhūmi entspricht *gtsang khang phyur bu* dem Sanskrit *gaha*, das in der Liste der religiösen Bauten wie *stūpa*, *caitya* aufgelistet ist; vgl. Negi s.v. und BHSD s.v. *gaha*.

⁹⁷*santi-kammaṃ paṇidhi-kammaṃ bhūri-kammaṃ (bhūti-kammaṃ) vassa-kammaṃ vossa-kammaṃ vatthu-kammaṃ vatthupaṭikiraṇaṃ (vatthuparikiraṇaṃ) ācamaṇaṃ nahāpanaṃ juhanaṃ* (DN I 12.4–6 = I 69.22–25).

einige solcher Handlungen in der Version des DĀ-Skt.⁹⁸ Die Entsprechungen in der Version des DĀ-Chin. sind jedoch nicht eindeutig.⁹⁹

Annehmen von Gaben:

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
Unangesehene erhalten	-	-	-
üble Gegenstände erhalten	-	-	-
Spender preisen	(nemittika)	(naimittika)	(Hindeuten [auf Gabe])

Hier geht es um Gaben und Verhalten gegenüber Gebern. Die genauen Entsprechungen im Śīlaskandha sind für die einzelnen Punkte nicht klar auszumachen. Das Verhalten gegenüber Gebern kann man möglicherweise im letzten Abschnitt des Majjhimasīla-Teils finden, in dem die fünf Termini, *kuhaka*, *lapaka*, *nemittika*, *naišpesika* und *lābhena lābham nijigimsitar* aufgelistet sind.¹⁰⁰ Diese fünf Begriffe sind in der buddhistischen Literatur als die fünf falschen Lebensführungen (*mithyājīva*) weit verbreitet,¹⁰¹ unter denen vier Begriffe in Bezug auf Gaben und Geber interpretiert werden: *kuhana* ‘hypocrisy, display of behavior designed to stimulate laymen to give gifts’, *naimittika* ‘one who hints at a desire for a gift’,¹⁰² *naišpesika* ‘extraction of gifts by means of threats’¹⁰³ und *lābhena lābhaniścikīrṣaṇa* ‘extraction of a profitable gift (from a layman, by a monk) by (referring to) a gift received (from others)’.¹⁰⁴

Alkohol und Besuch bei Prostituierten:

MPM	DN	DĀ-Skt.	DĀ-Chin.
nach Alkohol süchtig sein	-	-	Alkohol trinken
ins Haus einer Prostituierten gehen	-	(veśyākathā)	(Vergnügungslokale)

Mit diesen zwei schlechten Verhalten endet die Aufzählung des Mahāparinirvāṇamahāsūtra. Im DĀ-Chin. steht neben dem Trinken des Alkohols “liederliche Orte vermeiden”,¹⁰⁵ womit möglicherweise Bordelle gemeint sind. Das Vermeiden der Vergnügungslokale ist nicht deutlich in der Version des DĀ-Skt. erwähnt. Eine potentielle Entsprechung findet man in der Liste des Geschwätzes (*kathā*) “Geschwätz über Prostituierte”.¹⁰⁶

⁹⁸ *śāntikarmaṇi*, *bhūtakarmaṇi*, *praṇidhikarmaṇi*, *prokṣakarmaṇi* oder *puṣṭikarmaṇi* (DĀ-Skt. 27.49; SBV II 237.21–22).

⁹⁹ DĀ-Chin. 84b19–20.

¹⁰⁰ DN I 8.28–33 = I 67.7–11; DĀ-Skt. 27.47; SBV II 237.5–10; DĀ-Chin. 84a24–29.

¹⁰¹ Vgl. BHSD s.v. *kuhana*.

¹⁰² BHSD s.v. *naimittika*.

¹⁰³ BHSD s.v. *naišpesika-tā*.

¹⁰⁴ BHSD s.v. *niścikīrṣā*.

¹⁰⁵ 捨于飲酒離放逸處 DĀ-Chin. 83c27.

¹⁰⁶ DĀ-Skt. 27.44; SBV II 236.8–9.

Der eingehende Vergleich des Abschnittes des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra mit den Versionen des Śīlaskandha des Dīghanikāya und des Dīrghāgama zeigt deutlich, dass die Auflistung des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra eine gemeinsame Quelle mit dem Śīlaskandha hat. Es ist bemerkenswert, dass die Entsprechung sich oft im Cūlasīla, im ersten Teil des Śīlaskandha, findet. Wenn die entsprechenden Termini auch im Majjhimasīla, im zweiten Teil des Śīlaskandha, vorkommen, sind sie bereits im Cūlasīla aufgelistet und im Majjhimasīla in Einzelheiten erklärt. Ein weiteres auffälliges Charakteristikum ist, dass im Abschnitt des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra oft wenig dekorative zu verweigernde Gegenstände aufgelistet sind. Dies kann wohl darauf hinweisen, dass die vorhandenen Versionen des Śīlaskandha erweitert sind. Außerdem scheint der uns überlieferte Śīlaskandha systematischer revidiert zu sein, wie die Version des Dīghanikāya in die drei Teile, Cūla-, Majjhima- und Mahāsīla gegliedert ist. Auf der anderen Seite hat die Auflistung des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra eigene Termini, die die anderen Versionen des Śīlaskandha nicht kennen. Daraus könnte sich ergeben, dass die Auflistung des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra von einem alten “Śīlaskandha”, d. h. einer dem Śīlaskandha ähnlichen Liste, abgeleitet wurde, aber eine eigene Entwicklung durchlaufen hat.

Der Śīlaskandha, “die Gruppe der moralischen Richtlinien” oder “die Gesamtheit des moralischen Verhaltens”, die durch einen ordinierten Mönch zu bewahren ist, beinhaltet grundlegende Moralvorstellungen, die sich auch in den zehn Kusala-kamma/Kuśalakarman wiederfinden, und von denen sich das Pātimokkhasutta/Prātimokṣasūtra entwickelt hat.¹⁰⁷ Als die etwa 250 Richtlinien des Prātimokṣasūtra die des alten Śīlaskandha ersetzen konnten, scheint der Śīlaskandha ab einer bestimmten Zeit an Autorität verloren zu haben.¹⁰⁸

Im Gegensatz zum Śīlaskandha, dessen Formulierung keine wirksame Rechts-handlung ausdrückt, erwähnt das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra eine Art der Rechts-handlung. Die Auflistung des schlechten Verhaltens und des Besitzes ungeeigneter Güter schließt mit der folgenden Regelung:

de lta bu byed pa dam pa ma yin pa tshul ngan pa dang ldan pa de dag
la ni gos dkar po dag byin la ’jig rten pa’i las rnams byed du gzhug par
ngas gnang ngo // yang na ’bras sā lu’i zhing gi ngo bsal ba bzhin du yul
phyogs nas bskrad par ngas gnang ngo (MPM § 343.35–39)

Ich (= der Buddha) bestimme, diese schlechten unrechten (Mönche) mit schlechtem Benehmen profanen Beschäftigungen nachgehen zu lassen, nachdem (ihnen) weiße Kleidung gegeben wurde. Außerdem bestimme ich, (solche Personen) aus dem Lande zu treiben, so wie man ein Reisfeld reinigt (d. h. unreine Dinge aus dem Feld entfernt).

¹⁰⁷Vgl. von Hinüber 1999, S. 24–31.

¹⁰⁸Im Pāli-Jātaka Nr. 56 namens Kañcanakkhandha werden die beiden Texte, das Pātikokkhasutta und der Śīlakkhandha gleichzeitig gelehrt: vgl. Habata: “Did the *bodhisattva-vinaya* exist? The situation of the bodhisattva precepts in India before the systematization” (im Druck).

Der entsprechende Sanskrittext ist im Fragment (SF 17.1) erhalten:

/// (sa)[mā]datyā [laukik](āni karmāṇy av)ākārāyituṃ atha ///

Trotz des fragmentarischen Wortlauts ist es mithilfe der tibetischen Übersetzung möglich zu erkennen, dass dieser Satz als eine Aussage des Buddha zu verstehen ist, vor allen durch *anujānāmi* “ich bestimme” (*ngas gnang ngo*), und dadurch, dass nach diesem Ausdruck eine Infinitiv-Konstruktion folgt. Dieser Ausdruck wird oft im Khandhaka verwendet,¹⁰⁹ z. B. *anujānāmi bhikkhave yaṃ tato kappiyaṃ taṃ sādituṃ* “ich bestimme, ihr Mönche, das, was angemessen ist, sich zu nehmen” (Vin I 245.4–5). Der Śīlaskandha-Abschnitt, der inhaltlich klare Parallelen zum Abschnitt des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra aufweist, weicht im Satz-Stil von der Infinitiv-Konstruktion ab, z. B. *jātarūpa-rajata-paṭiggahaṇā paṭivirato hoti ... idam pi 'ssa hoti sīlasimim* (DN I 64.21–33); *jātarūparajatapratigrahāt prativirato bhavati* (DĀ-Skt. 27.34).

Das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra kennt einen Śīlaskandha-Abschnitt möglicherweise aus einem Sūtra, das nach der tibetischen Übersetzung etwa *Caturāmrāphalopamāsūtra in Sanskrit lauten könnte:¹¹⁰

gsol pa / bcom ldan 'das kyis a mra'i 'bras bu rnam pa bzhi lta bu'i mdo
las gsungs pa'i tshul khirms dang ldan pa dang / tshul khirms 'chal pa
de ji lta rtoḡs par bgyi lags /

bka' stsal pa / rigs kyi bu tshul khirms dang ldan pa dang / tshul khirms
'chal pa ni yongs su mya ngan las 'das pa chen po'i mdo chen po las
rtoḡs par bya'o // (MPM § 326.2–8)

[Kāśyapa] sprach: “Wie erkennt man [eine Person] mit Sittlichkeit (*śīlavant*) und [eine] mit schlechter Sittlichkeit (*duḥśīla*), die der Erhabene im *Caturāmrāphalopamāsūtra beschrieben hat?”

[Der Buddha] sprach: “Sohn aus guter Familie, eine [Person] mit Sittlichkeit und eine mit schlechter Sittlichkeit sind aus dem Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra zu erkennen.”

¹⁰⁹Vgl. von Hinüber 1999, S. 72: “Im Khandhaka wird bekanntlich das Verb *anujānāmi* mit dem Infinitiv in Geboten und *bhikkhū āmantesi* mit dem *participium necessitatis* zur Einleitung von Verboten verwendet.”

¹¹⁰*a mra'i 'bras bu rnam pa bzhi lta bu'i mdo* MPM § 326.3; 菴羅果 ChinD 400c29; 阿摩勒果喻經 ChinF 879a14. Es gibt ein Sūtra mit dem Titel 四果 (*Catusphala) im chinesischen Ekottarikāgama (Taishō vol. 2, Nr. 125, 634a17–b17), das dem Ambāni genannten Text (AN II 106.28–107.27) im Pāli entspricht. In diesem kurzen Sūtra, das keinen Śīlaskandha-Abschnitt enthält, werden vier Arten von Personen behandelt, die mit vier Arten von Früchten verglichen werden. Die chinesische Version erwähnt in der Erklärung der vier Personenarten jeweils, ob die Person Sittlichkeit bewahrt oder nicht. Obwohl es unklar bleibt, ob zwischen dem *Caturāmrāphala-upamā-sūtra im MPM und diesem Sūtra im Āgama eine Beziehung besteht, sind doch der Texttitel und die Nennung von vier Personengruppen in beiden Texten bemerkenswert. Der Text ist auch in der Kalpanāmaṇḍitikā kurz genannt (Lüders 1926, S. 59, 62, 139: *catvāras cāmropamāḥ pudgalā iti*, aber nicht weiter ausgeführt. Das *Dà zhì dù lún* 大智度論 (*Mahāprajñāpāramitā-upadeśa) zitiert ebenso denselben Vergleich von den vier Früchten (Taishō vol. 25, Nr. 1509, 224c13–15), vgl. Lamotte, 1944–80, III, S. 1397.

Dieses Gespräch kommt im Zusammenhang mit der Erklärung über die vier Arten von Personen (MPM § 294–336)¹¹¹ im fünften Kapitel des Mahāparinirvāṇamahāsūtra vor. Dabei wird die Geeignetheit für die Aufnahme in den Mönchs- oder Nonnenstand (**upasampad*) erörtert (MPM § 324–330).¹¹² Das hier zitierte Sūtra mit **āmra-phala* im Titel erinnert entfernt an das Ambaṭṭhasutta im Dīghanikāya (DN I S. 87–110) der Theravādins und das Ambāṣṭasūtra/Ambāṣṭhasūtra im Dīrghāgama der (Mūla-)Sarvāstivādins.¹¹³ Allerdings ist dort weder von vier Mangos die Rede noch von vier Personengruppen, aber es findet sich eine Beschreibung des Śīlaskandha, während der Name des Protagonisten nur entfernte Ähnlichkeit zeigt. Der Titel **Caturāmraphalopamāsūtra* weist jedoch darauf hin, dass das Mahāparinirvāṇamahāsūtra eine andere Version vor sich hatte, die uns nicht überliefert worden ist.¹¹⁴

Die oben betrachtete ausführliche Liste in MPM § 343 ist allerdings nicht aus dem Śīlaskandha-Abschnitt im **Caturāmraphalopamāsūtra* zitiert. Denn die Liste wird mit der folgenden Einleitung angekündigt:

rgyal bu rgyal byed kyi tshal na ’dam bu dang / e raṇḍa’i tshal dang / shing pi tsu ma rda’i drung na bzhugs pa’i tshe / bram ze lug dpal dang / ko sa la’i rgyal po gsal rgyal las brtsams te bka’ stsal pa / (MPM § 343.1–3)

Als [der Erhabene] im Jetavana bei einem Schilfrohr- und Eraṇḍa-Busch und einem Picumarda-Baum¹¹⁵ weilte, sprach er in Bezug auf den Brahmanen [namens] *Lug dpar* und den König Prasenajit von Kosala [das Folgende:]

Der Name des Brahmanen, *Lug dpar* in der tibetischen Übersetzung, ist vermutlich Meṇḍaka oder Meṇḍhaka/Minḍhaka.¹¹⁶ Der Name Meṇḍhaka/Minḍhaka ist im Bhaiṣajyavastu des Vinaya der Mūlasarvāstivādins belegt, aber dort ist er nicht Brahmane, sondern ein Gr̥hapati, der sehr reich ist und Gold, Silber und andere Dinge spendet.¹¹⁷ Die Verknüpfung des Namens mit der Spende von Gold und Silber stimmt mit dem Kontext des Mahāparinirvāṇamahāsūtra überein. In der Geschichte der Mūlasarvāstivādins ist das Entgegennehmen folgender Dinge erlaubt: Münzen (*kārṣāpaṇa*- MSV i.248.7), Gold und Silber (*jātarūparajata*- MSV i.248.12) und

¹¹¹Zu den vier Arten der Personen im MPM vgl. Habata 1996b.

¹¹²Zu diesem Teil ist kein Sanskrit-Fragment erhalten. Das Wort **upasampad* wurde nach der tibetischen Übersetzung *bsnyen par rdzogs pa* (MPM § 324.3) und nach den chinesischen Übersetzungen 受戒 (ChinD 400c16) und 具足戒 (ChinF 879a6) rekonstruiert.

¹¹³Zum Ambāṣṭasūtra vgl. Melzer 2010. Das Bhaiṣajyavastu der Mūlasarvāstivādins zitiert auch den Śīlaskandha-Abschnitt im Gespräch mit Ambāṣṭha; vgl. Yao 2013, S. 165–174.

¹¹⁴Das parallele Sūtra im chinesischen Dīrghāgama der Dharmaguptakas, *Ā mó zhòu jīng* 阿摩晝經 (Taishō, vol. 1, Nr. 1, 82a–88b), und ein paralleles Sūtra *Fó kāi jiě fān zhì ā po jīng* 佛開解梵志阿闍經 (Taishō vol. 1, Nr. 20) weisen nicht auf den gleichen Titel wie den im MPM hin.

¹¹⁵Vgl. PW s.v. *picumanda* und *picumarda* ‘Azadirachta indica’.

¹¹⁶殺抵德 ChinD 403b16 weist auch auf einen Namen mit “Schaf” (*meṇḍaka*); die lautliche Übersetzung 彌羅耆羅 ChinF 880c4 beruht möglicherweise auf einer Prakrit-Form *miḷaga* (?).

¹¹⁷Bhaiṣajyavastu in MSV i.241.1–250.4; der von Divy 123f. ergänzte Teil ist zu verbessern, vgl. Gnoli 1978, S. 111–112; Bapat 1949, Plate II c, d; von Hinüber 1979, S. 334(8).

Reis mit Zucker (*guḍaudana*- MSV i.248.17). Die Geschichte des reichen Gahapati Meṇḍaka kommt ebenso im Mahāvagga des Vinaya der Theravādins vor.¹¹⁸ Der Gahapati Meṇḍaka lässt da seine Diener (*dāsa*) und Arbeiter (*kammakara*) mit Salz (*loṇa*), Öl (*tela*), Reis (*taṇḍula*) und Essen (*khādaniya*)¹¹⁹ sowie mit Kühen dem Erhabenen folgen (Vin I 243.33–38) und bietet dem Erhabenen zusammen mit den Mönchen Milch und andere Dinge als Reiseproviant an (Vin I 244.27–30). Aus diesem Anlass erlaubt der Erhabene, für die Reise Folgendes mitzunehmen: Reis (*taṇḍula*), Kidneybohnen (*mugga*), Bohnen (*māsa*), Salz (*loṇa*), Zucker (*guḷa*), Öl (*tela*), und Ghee (*sappi*).¹²⁰ Am Ende der Meṇḍaka-Episode schließt sich die Vorschrift für den Umgang mit Gold an.¹²¹ Die weiteren Vinaya-Schulen überliefern ebenso die entsprechende Geschichte. Im Bhaiṣajya-Skandhaka der chinesischen Übersetzung des Vinaya der Dharmaguptakas kommt die Geschichte des Meṇḍaka auch vor,¹²² in deren Kontext es darum geht, dass der Buddha das Besitzen verschiedener Dinge erlaubt hat. Im Bhaiṣajya-Dharma der chinesischen Übersetzung des Vinaya der Mahīśāsakas wird die Geschichte von Meṇḍaka, der ebenso sehr reich ist, folgendermaßen erzählt: Meṇḍaka möchte dem ganzen Saṅgha ein unerschöpfliches Geschenk geben. Um die Versorgung mit Nahrungsmitteln auf der Reise zu gewährleisten, schickt Meṇḍaka Gold, Silber und Geld. Das Geschenk war sehr großzügig bemessen und daher ist ein guter Teil des Geldes übrig geblieben. Meṇḍaka will die Reste aber nicht zurück. Der Buddha erlaubt daraufhin es zu behalten. Meṇḍaka wollte außerdem dem Buddha mit 1250 Elefanten, 1250 Kühen und anderen folgen, um ihm Essen anzubieten.¹²³ Auf die Meṇḍaka-Geschichte folgt eine weitere Erzählung, in der das Entgegennehmen von weiteren Dingen erlaubt wird. Die entsprechende Meṇḍaka-Geschichte in der chinesischen Übersetzung der Sarvāstivādins findet sich ebenso im Bhaiṣajya-Dharma,¹²⁴ verläuft da aber anders: Meṇḍaka bietet dem Buddha luxuriöse Geschenke an, aber der Buddha lehnt ab, weil er die acht Arten von luxuriösen Schalen verboten hat. Der Buddha belehrt Meṇḍaka und verlässt die Stadt. Meṇḍaka folgt dem Buddha mit 500 Kühen und anderen, aber der Saṅgha lehnt das Geschenk erneut ab.¹²⁵ In dieser Version ist vom Erhalt von Gold und Silber keine Rede.

Bezüglich der Einleitung zur Meṇḍaka-Geschichte weichen die Versionen in den überlieferten Vinayas in Einzelheiten voneinander ab. Die gleiche Einleitung wie in MPM § 343, in der Meṇḍaka als Brahmane erwähnt wird, findet sich nicht. Die

¹¹⁸Vin I 240.5–245.7.

¹¹⁹Vgl. PED s.v. *khādaniya* ‘solid food’.

¹²⁰Zur Liste der Dinge vgl. Vin I 244.37–245.2.

¹²¹*santi bhikkhave manussā saddhā pasannā, te kappiyakāraṇānaṃ hatthe hiraṇṇaṃ upanikkhipanti iminā ayyassa yaṃ kappiyaṃ taṃ dethā ’ti. anujānāmi bhikkhave yaṃ tato kappiyaṃ taṃ sādituṃ. na tv evāhaṃ bhikkhave kenaci pariyāyena jātārūparajataṃ sādītappaṃ pariyesitappaṃ ti vadāmi*, Vin I 245.2–7.

¹²²*Sì fēn lǜ* 四分律, Taishō vol. 22, Nr. 1428, 872b18–873a24.

¹²³*Mi shā sāi bù hé xì wú fēn lǜ* 彌沙塞部和醯五分律, Taishō vol. 22, Nr. 1421, 150b25–151b18.

¹²⁴Die Abteilung heißt 醫藥法 (*Bhaiṣajya-Dharma) in der chinesischen Übersetzung. Die Überschriften der Abteilungen enden in diesem Text entweder auf -Dharma (法) oder auf -Vastu (事).

¹²⁵*Shí sòng lǜ* 十誦律, Taishō vol. 23, Nr. 1435, 191a26–192c1.

Dinge selbst, welche zu erlauben oder abzulehnen sind, weichen ebenfalls in den überlieferten Vinayas voneinander ab. Eine ausführliche Liste wie in MPM § 343 findet sich ebenso nirgends.

Das Verbot indes, Gold und Silber anzunehmen, ist im Pātimokkhasutta/Prātimokṣasūtra deutlich festgelegt: *yo pana bhikkhu jātarūparajataṃ ugganheyya vā ugganḥāpeyya vā upanikkhittaṃ vā sādiyeyya, nissaggiyaṃ pācittiyaṃ* (Vin III 237.36–38) im Nissaggiya-Pācittiya XVIII.¹²⁶ Im Śīlaskandha-Abschnitt gelten Gold und Silber ebenso als abzulehnende Dinge.¹²⁷ Die weiteren Dinge wie rohes Getreide, rohes Fleisch, Frauen und Mädchen, Dienerinnen und Diener, Ziegen und Schafe, Hühner und Schweine, Elefanten, Rinder und Pferde und Felder, die im Cūlasīla-Abschnitt vorkommen, finden keine Entsprechung im Pātimokkhasutta.¹²⁸ In seiner Untersuchung der Parallelität zwischen dem Cūlasīla-Abschnitt und dem Pātimokkhasutta kommentiert von Hinüber in Bezug auf diese Aufzählung von Dingen: “Spätere Buddhisten empfanden weit weniger Skrupel. Denn fast alles, was in dieser Liste aufgezählt wird, findet im späteren Klosterleben der Buddhisten durchaus seinen Platz. Nach dem Vinaya sind die meisten dieser Dinge nicht ausdrücklich verboten und dürfen als Besitz durch einen Kappiyakāraka entgegengenommen und verwaltet werden. Dies dürfte der Grund für die fehlenden Entsprechungen im Pātimokkhasutta sein.”¹²⁹

Die Besitzlosigkeit, die im antiken indischen Asketentum allgemein als eine der fünf Grund-Vorschriften gilt, findet keine Entsprechung in den fünf Śīlas der Buddhisten.¹³⁰ Die historische Entwicklung in die Richtung, Besitztum zu erlauben, entspricht wahrscheinlich der Realität im buddhistischen Klosterleben. Darauf, dass dieser Umstand nicht nur bei den Theravādins, sondern auch bei anderen Vinaya-Schulen als denkbare Praxis angenommen wurde, weisen die verschiedenen Versionen der Meṇḍaka-Geschichte im Skandhaka hin. Ferner ist diese Tendenz nicht nur unter den sogenannten “Hīnayāna”-Buddhisten, sondern auch unter den “Mahāyāna”-Buddhisten zu bemerken. In der Bodhisattvabhūmi, aufgereiht unter vier schweren und 43 leichteren Vergehen, steht: “Wenn eine Person mit [buddhistischem] Glauben Gold, Silber, Edelstein, Perlen, Beryll sowie einen hervorragenden Schatz anbietet, muss ein Bodhisattva sie entgegennemen”.¹³¹

Das Zitat aus der Meṇḍaka-Geschichte im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra mit der Auflistung von Dingen, die größtenteils der Liste im Śīlaskandha-Abschnitt ent-

¹²⁶Zur vergleichenden Untersuchung des 18. Nissaggiya-Pācittiya vgl. Hirakawa 1993b, S. 331–358.

¹²⁷Vgl. oben die Tabelle “Besitz von Metallen und luxuriösen Gegenständen” S. 54.

¹²⁸Vgl. von Hinüber 1999, S. 29. Zur Entsprechung im MPM vgl. oben die Tabellen “Besitz von Menschen und Tieren” S. 53 und “Besitz von Immobilien” S. 54, “Zubereitung von Lebensmitteln und Giften” S. 59.

¹²⁹von Hinüber 1999, S. 29.

¹³⁰Vgl. von Hinüber 1999, S. 22–26.

¹³¹*bodhisattvaḥ pareṣāṃ aṃtikāḥ jātarūparajataṃ maṇimuktāvaidūryādikāni ca varajātāni vicitrāṇi prabhūtāni pravaraṇi labhamāno ’nudadyamānaḥ āghātacittaḥ pratighacitto na pratigrhṇāti pratikṣipati sāpattiko bhavati sātisāraḥ kliṣṭāṃ āpattim āpadyate sattvopekṣayā*, BoBh 162.26–163.4. Zu dieser Passage vgl. Hirakawa 1990, S. 262.

sprechen, aber andererseits eine eigene Entwicklung zeigt, weist darauf hin, dass es durchaus eine andere Richtung, nämlich die alte Besitzlosigkeit der Asketen zu bewahren, gegeben hatte. Ferner fällt die Auseinandersetzung zwischen den beiden Richtungen, die sich im Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra andeutet, wahrscheinlich in die Zeit, als die Verfassung der Regeln im Prātimokṣasūtra schon abgeschlossen war, aber die Vinaya-Texte im Skandhaka-Teil noch nicht festgelegt waren. Denn das betreffende Zitat kommt im zweiten Teil des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra vor, in dem die Einteilung des Prātimokṣasūtra zweimal aufgelistet wird,¹³² und das Zitat endet mit der Skandhaka-Formel.¹³³

5.4 Devadatta

Die Konflikte zwischen den beiden Richtungen, Besitzlosigkeit kontra Luxus, beschreibt das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra weiter. Das Zitat der Meṇḍaka-Geschichte in MPM § 343 wird von der folgenden Schluss-Formel begleitet:

zhes zer ba de lta bu'i mdo sde dang 'dul ba ni sangs rgyas kyis gsungs
pa yin par rig par bya'o // (MPM § 343.39–40)

/// buddhabhāṣitaṃ iti ; veditavyam* (SF 17.1)

Dieses so beschaffene Sūtra- und Vinaya-[Material] ist vom Buddha gelehrt — so soll man wissen.

Anhand der parallelen Stellen kann die fragmentarische Formel zu *iti ; idam evaṃ-rūpaṃ sūtravinayaṃ buddhabhāṣitam iti veditavyaṃ* rekonstruiert werden. Eine andere Formel, die zu dieser im Gegensatz steht, lautet:

iti ; idam eva<ṃ>rūpaṃ mārabhāṣitaṃ sa<ṃ>mohasūtravinayaṃ iti ;
veditavyaṃ (SF 17.4)

Dieses so beschaffene ist von Māra verkündetes, (nur zu) Verwirrung (führendes) Sūtra- und Vinaya-[Material] — so soll man wissen.

Diese beiden Wortgruppen werden in einem langen Teil, der die Unterscheidung der Lehre des Buddha von der des Māra behandelt (MPM § 337–366), wiederholt verwendet. Dabei werden nicht nur Vinaya-Regeln, sondern auch dogmatische Probleme einander gegenübergestellt.

Einen Streit um den Vinaya beschreibt das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra wie folgt:

evam asmākaṃ vinaye ///

(v6) /// (yuṣ)[mā]kaṃ vinaye kṣama[t]e ; kim a[smā]kaṃ vinayaṃ* atik-
krāmya .. ///

¹³²Vgl. oben S. 48.

¹³³Vgl. oben S. 64–65.

(v7) /// .. : bhaga[v]atā kila (navāṅgapra)[v]ac[an]e : navamudrāḥ kṛ[tā]
.. /// (SF 17.7)

'di ltar nged kyi 'dul ba las ni sdig pa dang / nyes byas dang / nyes pa yang ba dang / lci ba dang / nyes pa sbom po rang bzhin gyis spang bar bya ba yin pa'i phyir spang bar bcom ldan 'das kyis gsungs te / de lta bu ni nged kyi 'dul ba dang mthun pa yin gyi / khyed kyi 'dul ba dang mthun pa ma yin na / ci'i phyir bdag cag nyid kyi 'dul ba las 'gal bar byas te / khyed kyi 'dul ba blang bar bya / khyed kyi 'dul ba ni rang bzor byas pa yin la / nged kyi 'dul ba ni bcom ldan 'das kyis gsungs pa yin no //

bcom ldan 'das kyis ni gsung rab yan lag dgu las phyag rgya dgu mdzad ces grag ste / bcom ldan 'das kyis phyag rgya dgu po de nams kyis phyag rgyas btab bo // (MPM § 347.1–11)

Auf diese Art und Weise lehrte der Erhabene in unserem Vinaya, Vergehen (*sdig pa*: **āpatti*), Vergehen mit Übeltat (*nyes byas*: **duṣkṛta* oder **duṣkṛtā*), leichte Vergehen (*nyes pa yang ba*: **laghu*), schwere [Vergehen] (*lci ba*: **guru*) und grobe Vergehen (*nyes pa sbom po*: **sthūla*) zu vermeiden, weil sie von Natur aus zu vermeiden sind. Dies ist in Ordnung in unserem Vinaya, aber nicht in eurem Vinaya. Warum sollen wir unseren Vinaya vernachlässigen und euren Vinaya akzeptieren? Euer Vinaya ist von [euch] selbst verfasst, unser Vinaya wurde vom Erhabenen gelehrt.

Vom Erhabenen wurden gewiss in den neunteiligen heiligen Lehren neun Zeichen (Kategorien) dargelegt.

Der Streit wegen der verschiedenen Meinungen zum Vinaya ist auch dem Śīlaskandha-Abschnitt nicht fremd.¹³⁴ Diese Streitsituation, die das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra schildert, scheint die Realität zu spiegeln, während der Abschnitt im Śīlaskandha als ein Streit bei einer Debatte (*viggāhikakathā*, *vigṛhyakathā*) verallgemeinert worden ist.

Das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra berichtet auch, wie die Gegner das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra kritisieren. Direkt nach der Schilderung des Streits folgt folgende Behauptung der Gegner:

bdag cag gis ni shin tu rgyas pa zhes bya ba'i sgra / tshig dang / yi ge dang / thig le gcig kyang sngon ma thos so // bcom ldan 'das kyis mdo sde du zhig gsungs / mdo sde bcu zhig gsungs sam / bdag cag gi gsung

¹³⁴Vgl. ein Abschnitt im Majjhimasīla: *na tvaṃ imaṃ dhamma-vinayaṃ ājānāsi, ahaṃ imaṃ dhamma-vinayaṃ ājānāmi, kiṃ tvaṃ imaṃ dhamma-vinayaṃ ājānissasi?* — *micchā-paṭipanno tvam asi, aham asmī sammā-paṭipanno* — *sahitam me, asahitan te* — *pure vacanīyaṃ pacchā avaca, pacchā vacanīyaṃ pure avaca* — *aviciṇṇan te viparāvattaṃ* — *āropito te vādo, niggahīto 'si* — *cara vādappamokkhāya, nibbeṭhehi vā sace pahosīti* (DN I 8.9–16 = I 66.28–35); weitere Parallelen in DĀ-Skt. 27.45; SBV II 236.15–22; DĀ-Chin. 84b2–5.

rab la ni shin tu rgyas pa zhes bya ba'i sgra yang med do // 'di dag ni ma
 lus par lhas byin gyis byas pa yin te / don thams cad ma rung bar byas
 nas rtsod par byed de / shin tu rgyas pa ni rang gis rang bzor byas pas
 mi btsan gyi / nged kyi 'dul ba ni dam pa yin no // nged kyi ni 'di lta bu
 yin no zhes bstan pa ma rung bar bya ba'i phyir sbyar ba shin tu rgyas
 pa spong bar byed pa 'di ni bdud kyis smras pa'i mdo sde dang 'dul ba
 yin par rig par bya'o // (MPM § 347.11–20)

“Wir haben vorher keinen Laut, kein Wort, keine Buchstaben, keinen Punkt, der “Vaitulya” lautet, gehört. Wieviele [Kategorien von] Sūtras hat der Erhabene gelehrt? Hat er etwa zehn [Kategorien von] Sūtras gelehrt? In unserer heiligen Lehre gibt es nicht einmal das Wort “Vaitulya”. Diese sind alle von Devadatta gemacht. Alle Bedeutungen sind ungeeignet gemacht, und [damit] streitet [ihr]. Das Vaitulya ist nicht stabil, weil es von [euch] selbst fabriziert wurde. Aber mein Vinaya ist nur richtig. Meiner ist wie dieser. Meiner ist wie dieser.” — Was sie (= die Gegner) so lehren, das Argument des Verwerfens des Vaitulya, ist das von Māra gesprochene Vinaya und Sūtra, weil sie [es] ungeeignet machen — so soll man wissen.

Die Textklasse “Vaitulya” gehört zu den neun Aṅgas des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra und bildet ein wichtiges Glied davon.¹³⁵ Die Gegner des Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra akzeptieren das Vaitulya nicht und behaupten, dass das Vaitulya “von Devadatta” verfasst worden sei.

Devadatta ist als Bösewicht in der buddhistischen Literatur wohl bekannt. Diese negative Darstellung von Devadatta kennt das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra ebenso. Die Behauptung, dass das Vaitulya, dem sich das Mahāparinirvāṇa-mahāsūtra sehr nahe stellt, von Devadatta verfasst worden sei, gilt daher als eine heftige Verleumdung.

In der bekannten Devadatta-Legende im Vinaya der Theravādins werden fünf Dinge (*pañca vatthūni*) genannt, die von Devadatta vorgeschlagen wurden und die Teilung des Saṅgha verursachten.¹³⁶ Unter den von Devadatta vorgeschlagenen strengen Regeln steht das Verbot des Verzehrs von Fleisch und Fisch.¹³⁷ Die fünf Regeln von Devadatta weichen bei den überlieferten Vinaya-Schulen voneinander ab. Neben dem Cullavagga der Theravādins kommt das Verbot des Fleisch-Genusses der Devadatta-Geschichte in den Vinayas der Sarvāstivādins,¹³⁸ der Mahīśāsakas¹³⁹

¹³⁵Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *vaitulya* (Pāli *vaidalya*, Sanskrit-Variante *vaipulya*) ist unklar, vgl. Norman 1978. Zur Bedeutung des Vaitulya im MPM vgl. Habata 2007a, § 24. Zur historischen Bedeutung des Vaitulya vgl. Skilling 2013; Karashima 2015.

¹³⁶Cullavagga, Vin II 197.4–12.

¹³⁷Zur Devadatta-Geschichte vgl. Mukherjee 1966; Sasaki 1993; Shimoda 1997, S. 404–407 (im Zusammenhang mit dem Fleisch-Verbot); Sasaki 2000, S. 58–76 (im Zusammenhang mit der Definition des *samghabheda*).

¹³⁸Taishō vol. 23, Nr. 1435, 264b28–c1 = 265a17–19.

¹³⁹Taishō vol. 23, Nr. 1421, 164a26–b2.

und der Dharmaguptakas vor,¹⁴⁰ sowie im chinesischen Vinaya der Mūlasarvāstivādins.¹⁴¹

Abgesehen von diesem Verbot des Fleisch-Verzehrs sind die strengen Regelungen des Devadatta unter den alten vier Karaṇīyas eingeordnet, die “im Laufe einer wohl recht frühen Entwicklung aufgeweicht wurden”.¹⁴² Es könnte durchaus möglich sein, dass die Gemeinden, die eine mächtige Stellung in der Gesellschaft erlangt und diese strengen Vorschriften aufgegeben hatten, die Gebote ihrer Gegner, die weiter die alten strengen Regelungen bewahrten und das Nicht-Bewahren kritisierten, dem “bösen Gegner des Buddha, Devadatta” zugeordnet haben. Denn die Darstellung des *saṃghabheda* durch Devadatta ist wahrscheinlich als erfundene Geschichte und nicht als Wiedergabe der realen Ereignisse anzusehen.¹⁴³ Unter dem Namen “Devadatta”, dessen Schicksal als Bösewicht es ist, immer in die Hölle zu fallen, spiegeln sich die Streitpunkte der verschiedenen Meinungen zum Vinaya, besonders zwischen den Verfechtern der strengeren Regeln und denen, die diesen widersprechen.

¹⁴⁰Taishō vol. 22, Nr. 1428, 594b1–4.

¹⁴¹Taishō vol. 24, Nr. 1450, 149b10–22. Im SBV enthalten die fünf Gesetze des Devadatta kein Verbot des Fleisch-Genusses: SBV II 204.16–22.

¹⁴²Vgl. von Hinüber 1999, S. 41–42 mit der Erwähnung von Devadatta in Anm. 94: “Devadatta greift mit seinen Forderungen auf die strengen alten, in den vier Nissayas niedergelegten Vorschriften zurück und schließt ihre Abmilderung ausdrücklich aus.”

¹⁴³Vgl. von Hinüber 1999, S. 66: “Schließlich erklärt der Buddha auf Befragen durch Upāli die beiden Begriffe *saṃgharāji* und *saṃghabheda* (Vin II 203,21–206,11), ohne daß auf *Samghādisesa* X verwiesen wird. Als Folge eines *Samghabheda* ergibt sich hier im *Khandhaka* nur eine sehr ungünstige Wiedergeburt (Vin II 204,35–38), aber keine Kirchenstrafe. Vielleicht ist das darin begründet, daß in diesem Abschnitt von einem unbeabsichtigten *Samghabheda* die Rede ist (Vin II 205,36–206,11).”